



CH
L

Das Ziel der Schule ist die Schülerinnen und Schüler auf einen **kompetenten und mündigen** Umgang in einer digitalisierten Arbeits- und Lebenswelt vorzubereiten

L'objectif de l'école consiste à préparer les élèves à gérer de façon **compétente et autonome** une vie personnelle et professionnelle toujours plus marquée par la digitalisation.



SWISS⁺ DIDAC

BERN
SCHWEIZ
22.-24. November 2021

NEU
live vor Ort
und digital

Bildung ist Entwicklung.

Vom 22. bis 24. November 2021 treffen sich die Akteurinnen und Akteure der Schweizer Bildungswelt live vor Ort und neu auch digital an der Swissdidac Bern. Seien Sie aktiv mit dabei an der relevantesten Bildungsfachmesse und der umfassendsten Wissens-, Netzwerk- und Dialogplattform der Schweiz. Expertenvorträge zu den Themen «Die Schule von morgen», «Fern- und Hybridunterricht» sowie «Digitalisierung an Schulen» vermitteln Know-how und bieten Ihnen Inspiration.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Veranstalterin
BERNEXPO⁺
GRUPE



Klick! Interaktives Lernen für Schulklassen im KKL.



Besser als jedes Lernprogramm.

Wie aus Kernenergie Strom produziert wird, begreift Ihre Klasse am besten in unserer interaktiven Ausstellung. In der grössten Schweizer Stromfabrik werden abstrakte Themen wie Stromproduktion aus Kernenergie, Strahlung, Entsorgung und der Schweizer Strom-Mix plötzlich fassbar. Wenn Sie unvergessliche Lernmomente und Aha-Erlebnisse grauer Theorie vorziehen, freuen wir uns auf Ihren Anruf:

Telefon +41 56 267 72 50 oder www.kkl.ch



www.kkl.ch



„Hier können Lernende
Naturphänomene
entdecken, erleben
und daraus lernen.“

Silvan Rieben
Lehrer Sekundarschule Wallrütli,
Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen
und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



GYMNASIUM HELVETICUM

FMS-ECG HELVETICA

Editorial	Editorial	4
	WEGM – quo vadis?	
	EMG – quo vadis ?	
	SML – quo vadis?	
	André Müller	
Schwerpunkt – Sujet spécial	Interne Konsultation zum Rahmenlehrplan (RLP)	6 d
	Lucius Hartmann	
	ZEM CES aktuell	10 d
	Beiträge der Fächer zu den gymnasialen Bildungszielen	13–27 d
	Einleitung: Gisela Meyer Stüssi	
	Fächer: Französisch, Italienisch, Englisch, Latein und Griechisch, Mathematik, Physik, Biologie, Chemie, Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht, Bildnerisches Gestalten, Musik, Philosophie, Pädagogik und Psychologie, Religion, Sport	
	Lernen für lebensechte Probleme ohne «Richtig» und «Falsch»	28 d
Johannes Binswanger, Simon Knaus		
Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Position der Wirtschaft	29 d	
Roger Wehrli		
Bilinguale Lehrgänge an der Kantonsschule Wohlen AG und am Collège de Candolle im Vergleich	30 d	
Laetitia Houlmann		
VSG – SSPES – SSISS	«Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Disziplinarität und Interdisziplinarität»	32–33
	« Evolution de la maturité gymnasiale – disciplinarité et interdisciplinarité »	
	155. Delegierten- und Plenarversammlung	
	155 ^e Assemblée des Délégué-e-e et Assemblée plénière	
	DV-Einladung / Tagesprogramm – Invitation AD / Programme du jour	
	Ein Blick – ein Klick	34 d
	Swissdidac Eintrittskarte	34 d
Sinnvoller Umgang mit Plagiaten	35 d	
Stellungnahme des VSG zur Verordnung über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung (VIZMB)	35 d	
Verbände – Associations	Fach- und Kantonalverbände	36 d
Magazin – Magazine	Bildungsticker	37 d
	Andreas Pfister	

Oben: Dr. Peter Zimmermann (rechts), Fachdidaktiker für Philosophie, Universität Fribourg, an der Vernissage seines Buchs: «Halt mir nur still! Ein Totentanz», edition bücherlese (ISBN 978-3-906907-52-9), am 16.9.2021.

Unten: Aus dem Vortrag «Werden Lehrpersonen bald durch künstliche Intelligenz ersetzt?» von Dr. Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) am 9.9.2021 unter dem Patronat des Schulmuseums Bern. (Photos ©Gisela Meyer)

Version française des articles marqués avec un «d» accessible sur :



<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>

WEGM – quo vadis?



André Müller
Mitglied des VSG-Zentralvorstands, unterrichtet
Deutsch und Philosophie an der Kantonsschule
Solothurn

Mit der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM) beschäftigen sich seit vielen Monaten ganz unterschiedliche Akteure: kantonale Bildungsdirektionen, die SMAK (Schweizerische Mittelschulämterkonferenz), die KSGR (Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektorinnen und -rektoren), der VSG mit seinen Fach- und Kantonalverbänden, die SMK (Schweizerische Maturitätskommission) und swissuniversities. Die interne Konsultation zu MAR/MAV wurde in diesem Juli beendet, zum Entwurf der Rahmenlehrpläne wird dies Ende September der Fall sein. Die Ergebnisse werden nicht öffentlich sein. Betrachtet man obgenannte Zusammensetzung, ist klar, dass hier ganz unterschiedliche Interessen und Bereitschaften aufeinandertreffen. In allen Diskussionen ist es dem VSG immer ein Anliegen gewesen, dass der Begriff der Weiterentwicklung eine weitere Bedeutung besitzt, als nur kosmetische Retusche zu sein. Mit Retusche meine ich zum Beispiel, die bisherigen obligatorischen Fächer Wirtschaft und Recht sowie Informatik einfach in den Status von Grundlagenfächern zu überführen. Wenn man das Projekt WEGM ernst nimmt, gilt es jetzt zu fragen, wie sich das Gymnasium entwickeln kann und muss, um einer breiten sowie vertieften Allgemeinbildung und den Anforderungen des freien Hochschulzugangs auch künftig Rechnung zu tragen. Sicher sinnvoll ist das Desiderat, die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie

die Politische Bildung (PB) in die Fachrahmenlehrpläne zu integrieren, transversale Themen, interdisziplinäres Arbeiten sowie überfachliche Kompetenzen stärker zu fördern und die Folgen der Digitalisierung direkt im Rahmenlehrplan zu verankern. Am schwierigsten zu beantworten bleiben wohl die Fragen des Fächerkanons und der Gewichtung der einzelnen Fachbereiche, aber auch welche Freiräume die Kantone in der inneren Ausgestaltung des gymnasialen Lehrgangs haben sollen. Eine gute Lösung wird sich nur dann ergeben, wenn alle am Prozess Beteiligten bereit sind, hinter ihre Partikularinteressen zurückzutreten und das grosse Ganze verstärkt ins Auge zu fassen. Hierbei gilt es zu prüfen, welchen Beitrag das einzelne Fach für das Erreichen der allgemeinen Bildungsziele leisten kann (siehe Artikel in dieser Nummer) und welche Bedürfnisse sich daraus für jedes einzelne Fach ergeben. Dieser Arbeit und den daraus gezogenen Folgen obliegt eine Sorgfaltspflicht in allen Entscheidungen. Jetzt ist der richtige Moment, das Gymnasium der Zukunft in allen wichtigen Grundzügen zu konzipieren, nicht dass in vier oder fünf Jahren bereits wieder Mängel behoben oder Fehlentscheidungen korrigiert werden müssen. Der VSG wird sich dafür einsetzen, dass man die Chance für eine vertiefte Diskussion über mögliche Veränderungen nun nutzt, und zugleich versuchen, die Anliegen der Basis noch stärker in den Prozess einzubringen.

EMG – quo vadis ?

Depuis plusieurs mois, de nombreux acteurs s'occupent de l'évolution de la maturité gymnasiale (projet EMG) : les directions de l'instruction publique cantonales, la CESFG-SMAK (Conférence des services de l'enseignement secondaire II formation générale), la CDGS (Conférence des directrices et directeurs de gymnases suisses), la SSPES, ses associations cantonales et ses sociétés de branche, ainsi que swissuniversities. La consultation interne sur le RRM/ORM s'est terminée en juillet dernier, celle sur les projets de plans d'études cadres est encore en cours jusqu'à fin septembre. Les résultats ne seront pas rendus publics. Compte tenu des différents acteurs im-

pliqués dans ce projet, il est évident que les intérêts et les souhaits divergent largement. Au cours de toutes les discussions, la SSPES tente toujours de rappeler que le concept d'évolution implique bien plus que quelques corrections cosmétiques ou une simple retouche. Par « retouche », j'entends par exemple le fait que les anciennes branches obligatoires Economie et Droit et Informatique seront désormais enseignées en tant que disciplines fondamentales. Si l'on prend le projet EMG au sérieux, il faut cependant se poser la question de savoir comment le gymnase peut et doit évoluer pour continuer de dispenser une culture générale approfondie et garantir un accès

sans examen aux études supérieures. Il est certainement judicieux d'intégrer l'Éducation au développement durable (EDD) et l'Éducation à la citoyenneté (EC) dans les plans d'études cadres disciplinaires, de consolider les thèmes transversaux, les travaux interdisciplinaires et les compétences supra disciplinaires, et d'ancrer directement dans le plan d'études cadre les conséquences de la digitalisation. Les questions les plus épineuses restent celles du canon des disciplines et de la pondération des différents domaines disciplinaires, ainsi que celle de l'autonomie des cantons en matière de définition interne de la filière gymnasiale. Une bonne solution ne pourra être trouvée que si toutes les instances participant au projet acceptent d'abandonner leurs intérêts particuliers et de travailler pour le

bien de tous. Il s'agit notamment d'étudier la contribution des diverses disciplines à la réalisation des objectifs de formation généraux et les besoins qui en résultent pour chacune d'elles. Ce travail et ses conséquences impliquent une obligation de diligence dans toutes les décisions. Le moment est venu de définir les principes sur lesquels se développera le gymnase de demain, en évitant qu'il ne faille, dans quatre ou cinq ans, reprendre le travail pour combler des lacunes ou corriger de mauvaises décisions. La SSPES continuera de s'engager pour qu'une discussion approfondie sur les changements envisagés ait lieu aujourd'hui, et essaiera dans le même temps de représenter encore davantage les intérêts des enseignant-e-s dans ce processus.

SML – quo vadis?

L'ulteriore sviluppo della maturità liceale (SML) è stato per molti mesi l'oggetto di discussione in seno ad una serie di diversi attori dell'ambito educativo: le direzioni cantonali dell'educazione, la SMAK-CESFG (Conferenza svizzera degli uffici delle scuole secondarie II formazione generale), la CDLS (Conferenza delle direttrici e dei direttori dei licei svizzeri), la SSISS con le sue associazioni disciplinari e cantonali, la CSM (Commissione svizzera di maturità) e swiss-universities. La consultazione interna sulla RRM/ORM ha preso fine lo scorso mese di luglio, mentre quella sulla bozza del piano di studi sarà conclusa a fine settembre. I risultati non saranno resi pubblici. Tenendo conto della diversità degli attori implicati nel progetto, risulta chiaro che gli interessi e i desideri divergono. Nel corso di tutte le discussioni, la SSISS si è sempre impegnata a ricordare che il concetto di sviluppo assume un significato che va aldilà di correzioni cosmetiche o semplici ritocchi. Per semplici ritocchi, intendo ad esempio, il fatto di semplicemente cambiare lo statuto di Economia e Diritto e Informatica da discipline obbligatorie a discipline fondamentali. Se il progetto SML viene preso sul serio, è assolutamente necessario chiedersi come il liceo può e deve svilupparsi per continuare a fornire una formazione generale ampia e approfondita e garantire un accesso senza esami agli studi superiori. Ha certamente senso integrare l'Éducation allo Sviluppo Sostenibile (ESS) e l'Éducation alla Cittadinanza (EC) nei piani di

studio quadro disciplinari, promuovere maggiormente le tematiche trasversali, il lavoro interdisciplinare e le competenze interdisciplinari, nonché integrare le conseguenze della digitalizzazione direttamente nel piano di studi quadro. Le domande più difficili a cui rispondere sono probabilmente quelle legate al canone delle discipline e alla ponderazione delle singole aree tematiche, ma anche quelle che portano sull'autonomia dei cantoni nella progettazione interna del piano studi liceale. Una buona soluzione sarà trovata solamente se tutte le istanze coinvolte nel processo saranno disposte a fare un passo indietro rispetto ai loro interessi particolari e a collaborare nell'interesse di tutti. Si tratta in particolare di esaminare quale contributo ogni singola disciplina può dare per il raggiungimento degli obiettivi educativi generali (vedi articolo in questo numero) e quali esigenze ne derivano per ognuna di esse. Questo lavoro e le conseguenze che genererà sono soggette alla dovuta diligenza in tutte le decisioni. Ora è il momento giusto per definire i grandi principi sui quali si appoggerà lo sviluppo del liceo del futuro, evitando che tra quattro o cinque anni si debba già riprendere il lavoro per rimediare alle carenze o correggere le decisioni sbagliate. La SSISS continuerà ad impegnarsi affinché una discussione approfondita sui cambiamenti previsti abbia luogo, e allo stesso tempo cercherà di difendere gli interessi degli insegnanti nel corso di tutto il processo.

(traduzione di Rosanna Margonis)

Interne Konsultation zum Rahmenlehrplan (RLP)

Position des VSG, verabschiedet an der Präsident*innenkonferenz vom 15. September 2021

A Grundsätzliches:

1. Harmonisierung der einzelnen Fachlehrpläne (unter Einbezug der Fachgruppen)
 - a. Formulierung der Bildungsziele und der überfachlichen Kompetenzen, Beiträge zu den BfKfAS
 - b. eng verwandte Fächer (z.B. Erst- oder Zweitsprachen, Naturwissenschaften, ...): Abstimmung der Lehrpläne zur Reduktion von Doppelspurigkeiten und bei gegenseitigen Abhängigkeiten (sinnvollerweise an einem zusätzlichen Arbeitstag vor der Klausur)
 - c. Gleichwertigkeit der Fachrahmenlehrpläne in den SPF und EF (stärker exemplarisch mit Wahlmöglichkeiten und stärkeres Gewicht auf ÜFAK und methodische, wissenschaftspropädeutische Kompetenzen)
 - d. Für die Überarbeitung braucht es vorgängig verbindlichere und detaillierte Vorgaben (inkl. eine Vorlage) als Vorbereitung und nach der ersten Erstellung eine genaue Querlektüre aller Fachlehrpläne durch Lehrplanspezialist*innen, um die Konsistenz, eine vergleichbare Regelungsdichte und eine durchgehend gleich verwendete Begrifflichkeit in allen Fachrahmenlehrplänen und im allgemeinen Teil sicherzustellen.
2. Sicherstellung, dass
 - a. die Lehrpläne in allen Sprachregionen an die Lehrpläne der obligatorischen Schule anschliessen.
 - b. die unterschiedlichen Schulkulturen in den verschiedenen Sprachregionen adäquat berücksichtigt sind.
3. Intensiver Austausch, Absprachen und Abstimmung zwischen den Fachgruppen (gegenseitige Lektüre der Rahmenlehrpläne, mindestens in den verwandten Fächern).
4. In gewissen Fächern (z.B. Sprachfächern) ist die Ausarbeitung von sprachregional unterschiedlichen Fachrahmenlehrplänen zu prüfen. Begründung: Eine weitere romanische Sprache wie Spanisch oder Italienisch lässt sich mit Erstsprache Französisch viel leichter erlernen als mit Erstsprache Deutsch. Der RLP als Mindeststandard könnte zu einer ungewollten Reduktion der heute hohen Endkompetenzen führen bzw. die tatsächlich erreichten Kompetenzen nicht korrekt abbilden.
5. Die Beiträge der einzelnen Fächer zu transversalen Unterrichtsinhalten und zur Interdisziplinarität sollten in einen Anhang transferiert werden, um den Rahmenlehrplan kürzer und lesbarer zu machen.
6. Schärfere Trennung in Grundlagenbereich (GF) und Wahlpflichtbereich (SPF, EF, MA); im Wahlpflichtbereich und insbesondere im EF ist eine deutlich tiefere Regelungsdichte anzustreben → Raum für Innovation, rasche Anpassung an Änderungen im Umfeld, einfache Aktualisierung (Entwicklung in den Fächern läuft rasant, z.B. in Informatik) und Möglichkeit, spezifische Kompetenzen der Lehrpersonen im Unterricht umzusetzen.
7. Der bisherige Anhang des RLP 1994 mit den basalen fachlichen Kompetenzen für Allgemeine Studierfähigkeit (BfKfAS) ist als eigenständiges Unterkapitel ins Kapitel II des RLP zu übernehmen. Die Hauptverantwortung für die BfKfAS ist der Erstsprache bzw. Mathematik zuzuweisen, wobei andere Fächer im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch Beiträge zum Kompetenzerwerb leisten müssen.
8. Es ist zu überlegen, ob es (in Analogie zum RLP FMS) noch eine Ebene «Lernbereich» (Sprachen, MINT, GSW, Kunst) im Rahmenlehrplan braucht, um gemeinsame Bildungsziele und evtl. auch Kompetenzen innerhalb eines Lernbereichs zu bündeln, das gegenseitige Wissen zu fördern und die Zusammenarbeit verwandter Fächer zu verstärken.
9. Die Endkompetenzen sind als Mindestkompetenzen, nicht als Regelkompetenzen zu definieren.
10. Es ist darauf hinzuzielen, mehr höhere Taxonomiestufen im Rahmenlehrplan zu verankern als im bisherigen Vorschlag, zumal es sich um minimal zu erreichende Endkompetenzen handeln sollte.
11. Für die Überarbeitung ist klar zu definieren, von welchen minimalen Zeitgefässen man ausgehen kann. Bei Wahlpflichtfächern ist explizit auszuweisen, dass nur ein Teil der Schüler*innen über die betreffenden Kompetenzen verfügen werden.
12. Der Rahmenlehrplan (allgemeiner Teil und viele Fachrahmenlehrpläne) ist insgesamt viel zu umfangreich, zu ausführlich und in weiten Teilen zu detailliert.
13. Das Kapitel 2 in den Fachrahmenlehrplänen (Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen) wirkt über weite Strecken (in vielen Fachrahmenlehrplänen und beispielsweise auch bei der Maturaarbeit) aufgesetzt, ist oft zu detailliert und hat wenig konkrete Aussagekraft. Es ist grundsätzlich zu prüfen, ob das Kapitel in dieser Form sinnvoll und zielführend ist.
14. Nach der Klausur (geplant im Frühling 2023) und der Erstellung der Übersetzungen und rechtzeitig vor Beginn der Anhörung ist pro Fachbereich und zusätzlich für die transversalen Themen je eine Expertenrunde zu organisieren, welche den Fach- und Arbeitsgruppen ein differenziertes Feedback geben kann (z.B. in Form einer Table ronde mit den (erweiterten) Vorständen der Fachverbände des VSG und Vertreter*innen weiterer Kreise, z.B. der Hochschulen).

B.I Transversale Themen allgemein (Kapitel II RLP):

1. Der allgemeine Teil muss knizser formuliert und insgesamt deutlich kürzer werden.
 2. Bei den Richtlinien zur Umsetzung an die Kantone muss die Autonomie der Kantone beachtet werden, d.h.
 - a. es darf keine Vorschriften zur zeitlichen Verteilung des Kompetenzerwerbs geben
 - b. es sind stets minimale Endkompetenzen zu definieren
 - c. es ist insgesamt stärker mit Empfehlungen statt mit Richtlinien (= Vorgaben) zu arbeiten
 3. Der allgemeine Teil muss mit den Fachlehrplänen abgeglichen werden und diese wiederum mit dem allgemeinen Teil.
 4. Die noch nicht erfolgte sprachliche Überarbeitung beeinträchtigt die Lektüre. Die nächste Fassung sollte besser lektoriert werden.
 5. Es ist zu überlegen, wo man den Erwerb der Laufbahnkompetenzen (vgl. den geplanten neuen MAR-Artikel zur Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) sinnvoll verankern kann.
- d. Es ist grundsätzlich zu überlegen, ob die Zuweisung zu den Bildungszielen Sinn macht.
 - e. Es ist zu prüfen, ob auf die ausführliche Liste der Beispiele verzichtet werden kann.
 - f. (3.6.c) Die konkrete Überprüfbarkeit der überfachlichen Kompetenzen erscheint uns immer noch fraglich. Auf eine verbindliche Bewertung der überfachlichen Kompetenzen ist zu verzichten.
 - g. Es ist zu überlegen, ob Richtlinien zu Mobilität und Austausch unter Einbezug der bestehenden Expertise (z.B. Movetia) zu erarbeiten sind (vgl. den geplanten neuen Artikel im MAR zu Mobilität und Austausch).
4. Richtlinien für die Wissenschaftspropädeutik – gymnasiale Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten («eher einverstanden»)
 - a. (4.2) Die Vorgaben sind teilweise zu einengend.
 - b. (4.2.c) Es braucht in der Endfassung des RLP keine solche Liste mehr. Und sonst sind die fehlenden Fächer zwingend zu ergänzen; zudem gehört Geographie nicht nur zu den MINT-Fächern und die Sprachfächer behandeln sowohl literarische als auch linguistische Aspekte.

B.II Transversale Themen im Detail (Kapitel II RLP):

1. Leitvorstellungen zu einigen Themen («einverstanden»): Der VSG ist mit dem Text einverstanden.
 2. Richtlinien für die Förderung der Interdisziplinarität («eher nicht einverstanden»)
 - a. Der ganze Abschnitt wirkt zu ambitioniert und zu komplex.
 - b. Grundsätzlich sind im MAR Gefässe für interdisziplinären Unterricht vorzusehen, um eine Förderung auch in der Realität umzusetzen. Dieser Abschnitt muss auf realistischen Grundannahmen beruhen.
 - c. (2.1) Der Begriff «Transdisziplinarität» muss klarer von «Interdisziplinarität» abgegrenzt werden. Die Definition der «minimalistischen Interdisziplinarität» widerspricht den drei Merkmalen. Der Begriff wirkt pejorativ und ist daher ohnehin zu ersetzen.
 3. Richtlinien für Überfachliche Kompetenzen («eher nicht einverstanden»)
 - a. Das ganze Kapitel wirkt sehr theorielastig. Durch die zahlreichen Verweise in den Fachrahmenlehrplänen entsteht der Eindruck einer grossen Redundanz und einer unnötigen Repetition. Das Zusammenspiel zwischen diesem Kapitel und dem Teil 2 in den Fachrahmenlehrplänen ist nochmals vertieft zu überdenken.
 - b. Der Abschnitt muss deutlich übersichtlicher gestaltet werden. Es sollte insbesondere auf den ersten Blick ersichtlich sein, welche Kompetenzen in welchen Fächern vermittelt werden.
 - c. Insbesondere im Hinblick auf das lebenslange Lernen sind die kognitiven und emotionalen Lernstrategien und die Arbeitstechniken zur Informationssuche und Ressourcennutzung und zur Selbstorganisation unbedingt mit *** zu versehen.
5. Gesellschaftliche Herausforderungen («eher nicht einverstanden»)
 - a. Die Idee eines Portfolio entspricht nicht dem Wesen des Gymnasiums, führt bei einer gesamtschweizerischen Verbindlichkeit eher zu mehr Unterschieden und ist deshalb abzulehnen.
 - b. Der Kompetenzerwerb in den Bereichen BNE und PB überschneidet sich teilweise und kann daher sehr gut gemeinsam in interdisziplinären Gefässen erfolgen. Dies sollte im allgemeinen Teil vermerkt werden.
 - c. Der Text insinuiert, dass sich die gesellschaftlichen Herausforderungen auf BNE und PB beschränken. Dies ist nicht korrekt und sollte durch eine ergänzende Erklärung korrigiert werden, damit das Kapitel genügend breit und zeitlos ist, da sich durchaus auch andere gesellschaftliche Herausforderungen ergeben könnten, auf welche die Schulen rasch und flexibel reagieren müssen.
 6. Richtlinien Bildung für die nachhaltige Entwicklung («eher nicht einverstanden»)
 - a. Analog zur Politischen Bildung (Hauptverantwortung bei Geschichte) ist bei BNE die Hauptverantwortung (inkl. Prozentzahlen) der Geographie zuzuweisen.
 - b. (6.3) Die Richtlinien schränken die kantonale Autonomie zu stark ein und müssen daher in Empfehlungen umformuliert werden (insbes. Einführungsblock, Nachhaltigkeitsbeauftragte*r, Whole School Approach). Insbesondere der Vorschlag eines wöchentlichen Projekttags ist unrealistisch und daher zu streichen.
 - c. (6.4) Es braucht in der Endfassung des RLP keine solche Liste mehr. Und sonst sind die fehlenden Fächer zwingend zu ergänzen.
 7. Richtlinien für die Politische Bildung («eher einverstanden»)
 - a. (7.2) Die Prozentzahlen sind anzupassen (40% bis 66% für Geschichte bzw. 33% bis 60% für andere Fächer).

- b. (7.3) Es braucht in der Endfassung des RLP keine solche Liste mehr. Und sonst sind die fehlenden Fächer zwingend zu ergänzen.
- 8. Richtlinien für die Digitalität («eher nicht einverstanden»)
 - a. Analog zur PB (bei Geschichte) und zur BNE (bei Geographie) ist die Hauptverantwortung für die Digitalität beim Fach Informatik zu verankern (inkl. Prozentzahlen), wobei selbstverständlich auch Beiträge durch andere Fächer zu erbringen sind (Kennzeichnung in den Fachrahmenlehrplänen).
 - b. Dem Abschnitt fehlt weitgehend die Thematik eines kritischen Umgangs mit Digitalität.

C Umsetzung

- 1. Die Änderungen werden zu einem erhöhten Weiterbildungsbedarf führen. Dafür sind die notwendigen Ressourcen (Zeit und Finanzen) zwingend einzuplanen.
- 2. Die Abstimmung mit der abgebenden (Volksschule) und aufnehmenden Stufe (universitäre und pädagogische Hochschulen) ist zentral. Bereits während der Ausarbeitung des RLP (allgemeiner Teil und fachspezifische Teile) ist hier ein intensiver Austausch vorzusehen und sind Vertreter*innen beider Stufen in adäquater Weise einzubeziehen.

D Kurzurückmeldung gemäss Fragebogen der Projektleitung

- 1. Leitvorstellungen: einverstanden
- 2. Interdisziplinarität: eher nicht einverstanden
- 3. Überfachliche Kompetenzen: eher nicht einverstanden
- 4. Wissenschaftspropädeutik: eher einverstanden
- 5. Gesellschaftliche Herausforderungen: eher nicht einverstanden
- 6. BNE: eher nicht einverstanden
- 7. PB: eher einverstanden
- 8. Digitalität: eher nicht einverstanden

E Kurzurückmeldung zur Maturaarbeit

- 1. Bildungsziele: eher einverstanden
- 2. Überfachliche Kompetenzen: eher nicht einverstanden
- 3. Lerngebiete: eher einverstanden
- 4. Fachliche Kompetenzen: eher einverstanden
- 5. Umfang: eher zu gross
- 6. Sprache und Verständlichkeit: eher einverstanden

Wir sind nicht mehr
im Zeitalter der Griechen.
Wir leben nicht mehr im Mittelalter.
Wir zerfleischen uns nicht
mehr gegenseitig wie zu Zeiten
des Sonderbundes.

Angesichts des Zerfalls unserer
gemeinsamen Werte versuchen wir,
eine Demokratie am Leben
zu erhalten.



Quelle: Musei Vaticani

Wozu Philosophie? Warum und wie sollen wir sie unterrichten?

Erstes Schweizer Kolloquium zur Didaktik der Philosophie mit Vertreterinnen
und Vertretern aus der Deutschschweiz, aus der Romandie und aus dem Tessin

Freiburg, Samstag, 9. Oktober 2021, von 09.30 bis 17.30 Uhr.

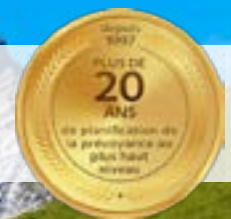
Siehe Poster und ausführlichere Informationen:

http://www.profphil.ch/static/media/uploads/kolloquium_philosophiedidaktik_2021_freiburg.pdf

Alle Interessierten sind willkommen. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich.



Die Vorsorge-Webinare der VVK AG Damit Sie sich voll und ganz auf Ihre Lebensziele fokussieren können.



Seit über 15 Jahren haben tausende Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unseren Workshops und Beratungen wichtige und hilfreiche Informationen erhalten. Über 93% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren mit unseren Workshops zufrieden oder sehr zufrieden.

**Reservieren Sie Ihren persönlichen Wunschtermin unter
<https://www.vvk.ch/vorsorge-workshops/vorsorge-workshops-lch/>**

„Ihre Vorsorge sicher starten, für 25-40-Jährige“
Mittwoch 10. November, 18.30 -20.00 Uhr

„Ihre Vorsorgesituation kennen – Pension vorbereiten, für 40-65-Jährige“
Mittwoch 17. November, 18.30-20.00 Uhr



Ihre Teilnahme als Mitglied des VSG-SSPES-SSISS ist kostenlos.





Das ZEMCES engagiert sich im Bereich politischer Bildung

Am 15. September fand der Internationale Tag der Demokratie statt. Auch in der Schweiz wurden zahlreiche Aktivitäten und Aktionen organisiert, angeregt von Campus für Demokratie. Das ZEMCES hat in Zusammenarbeit mit éducation21 eine Reihe von Veranstaltungen, Lernmedien und Publikationen zum Thema politische Bildung, die für die Sekundarstufe II relevant sind, zur Verfügung gestellt.

Demokratie kann in jedem Alter erlernt und erfahren werden. Doch die Sekundarstufe II, davon sind wir überzeugt, nimmt dabei eine besondere Rolle ein. Jugendliche in diesem Alter verfügen über die nötige Reife, das Vorwissen und in der Regel auch über das kritische Denken, um komplexe Themen zu verstehen. Die Mittelschule ist von daher ein idealer Ort für den Erwerb von Wissen über demokratische Prozesse und Institutionen. Die Schülerinnen und Schüler sind ausserdem in einer Schlüsselphase für die Entwicklung von Fähigkeiten, Einstellungen und Werten, die zur Förderung der Demokratie beitragen. Politische Bildung bereitet sie auf die politische Teilhabe, aber auch ganz allgemein auf den Übergang ins Erwachsenenalter, das Gesellschaftsleben und die damit verbundene Verantwortung vor.

Dies wurde beim Entwurf des neuen Rahmenlehrplans für die Maturitätsschulen (RLP) erkannt. Politische Bildung wird darin stärker verankert. Als transversaler Bereich und als Antwort auf gesell-



schaftliche Herausforderungen wird ihre Integration in den Fach- und fächerübergreifenden Unterricht, in die Schulkultur und in ausserschulische Veranstaltungen vorgesehen.

Das ZEMCES möchte die schulischen Akteurinnen und Akteure bei der Umsetzung dieses integrierten Ansatzes zur politischen Bildung unterstützen, damit sie zu einem festen Bestandteil der Schulbildung und -kultur wird und nicht mehr in erster Linie das Resultat von Einzelinitiativen ist.

Laetitia Houlmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Was bedeutet es konkret?

In der Schweiz verfügen viele Akteure oder Institutionen bereits über viel Erfahrung und Fachwissen im Bereich der politischen Bildung und Demokratie: éducation21 als Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung, aber auch Campus für Demokratie, Jugendparlamente, andere Jugendorganisationen oder Vereine. Zahlreiche Institutionen sind auch in der Forschung tätig, wie das Zentrum für Demokratie Aarau, das Zentrum für Educational Governance und Demokratiebildung der PH Zürich oder das Laboratoire international de recherche sur l'Éducation en vue du développement durable der PH Waadt. Wie bei unseren anderen Themen wollen wir das Rad nicht neu erfinden. Unser Ziel ist es, die Verbindung zwischen diesen Akteuren und den Mittelschulen herzustellen. Mit anderen Worten: Unsere Rolle ist die eines Vermittlers, eines Mediators.

Als erster Schritt geben wir Informationen weiter und teilen Veranstaltungen, Ressourcen und Materialien, die für Lehrkräfte nützlich sind. In einer zweiten Phase wollen wir Sie konkreter und direkter unterstützen und vernetzen, und bewährte Praxis zeigen. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen.

www.zemces.ch > Politische Bildung



Ressourcen und Lernmedien von éducation21

Im neuen Themendossier «Demokratie» sind stufengerechte Lernmedien, Angebote ausserschulischer Akteurinnen und Akteure wie auch Praxisbeispiele zusammengestellt. Für die Sekundarstufe II erfährt man zum Beispiel über die jährliche UNO-Vollversammlung am Lycée-collège de la Planta in Sitten oder den Demokratiebausteine-Workshop am Gymnasium NMS Bern. Dazu gibt es die wichtigsten theoretischen Grundlagen sowie Anregungen für die Umsetzung im Unterricht beziehungsweise in der Schule.

Demokratiebildung ist auch das Thema des aktuellen Ventuno, der BNE-Praxiszeitschrift von éducation21. Im Einstiegsinterview blickt Prof. Dr. Reichenbach kritisch auf die schulische politische Bildung. Daneben finden Sie darin geprüfte Unterrichtsmedien, Projekte für die Schule und Impulse für den Unterricht.



Agenda Politische Bildung

Das Webinar **«Wie kann in einem Klassenrat mehr Raum für positive Ideen geschaffen werden?»** wird am 6. Oktober im Rahmen der Genfer Demokratiewoche 2021 stattfinden. Der Klassenrat ist eine konkrete Methode der politischen Bildung mit dem Ziel, Partizipation zu lernen und damit Demokratie im Alltag zu erleben. www.campusdemokratie.ch/fr > événements

Der Young Activists Summit 2021 **«New Generation, New Solutions»** wird am 18. November 2021 in Genf und online stattfinden. Der Summit gibt jungen Menschen eine Plattform, die sich für Menschenrechte oder Nachhaltigkeit einsetzen, und hilft ihnen, konkrete Ergebnisse zu erzielen. Die #YAS21 wird Jugendliche aus der ganzen Welt zusammenbringen, um sich auszutauschen, zu mobilisieren und gemeinsam zu handeln. www.youngactivistssummit.org

Der Verein Step into action organisiert **Jugendsummits für nachhaltige Bildung und gesellschaftliches Engagement**. In St. Gallen, Genf, Luzern und Bern werden sich Schüler und Schülerinnen der Sek II während eines vierstündigen, energiegeladenen Parcours mit Fragen rund um die nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen. Nächste Termine: Luzern 22. & 23. November 2021 und Bern 1. & 2. Februar 2022 www.step-into-action.org > nächste Events

Weitere Veranstaltungshinweise



Einladung zum Netzwerktreffen «Lernen mit Behinderung in der Sek II»

Im Zentrum des 6. Netzwerktreffens stehen zwei spannende Referate:

Dr. iur. Iris Glockengiesser thematisiert das Thema «Nachteilsausgleich heute und morgen» und Prof. Dr. Claudia Schellenberg stellt erste Forschungsergebnisse des Projekts «Enhanced Inclusive Learning (EIL) – Nachteilsausgleich und andere unterstützende Massnahmen auf Sekundarstufe II» vor. Zielpublikum dieser Veranstaltung sind alle interessierten Personen am Thema Nachteilsausgleich.

Datum: 10.11.2021, 14.00 – 17.00 Uhr Ort: Online-Format per Zoom

Anmeldung bis 1.11.2021: simone.ambord@zemces.ch, 031 552 30 73

Erste nationale Weiterbildungskonferenz

Die Konferenz zur nachfrageorientierten Koordination der Weiterbildung von Lehrpersonen (NOK) bietet die Möglichkeit, Anliegen und Herausforderungen in Bezug auf die Weiterbildung zu diskutieren und Handlungsfelder zu definieren.

Datum: 01.12.2021, 09.15 – 16.45 Uhr Ort: Landhaus Solothurn, Landhausquai 4

Mehr zum Thema und zur Anmeldung: www.zemces.ch > **Nachfrageorientierte Koordination**

Kontakt: regula.mueller@zemces.ch, 031 552 30 69

AMELIA: Neue Programme

Aufgrund der grossen Nachfrage starten im Januar 2022 zwei neue Programme in deutscher Sprache im Bereich Mentoring und Empowering für Frauen, die eine Führungsposition an einer Mittel- oder Berufsfachschule anstreben oder innehaben.

Die AMELIA-Programme sind Kooperationsprojekte des ZEM CES und der EHB für Lehrpersonen und Schulkader der Mittel- und Berufsfachschulen.

Mehr zum Thema und zur Anmeldung: www.zemces.ch > **Amelia**

Kontakt: regula.mueller@zemces.ch, 031 552 30 69

Tauchen Sie ein in die Welt der RNA auf der Website «Molecool! Kosmos RNA»

Wussten Sie schon, dass...? ...das Erbgut der Coronaviren aus **RNA** und nicht aus DNA besteht? ...der Ursprung allen Lebens auf der Erde wahrscheinlich auf **RNA** basiert? ... Fehler in der **RNA** Herstellung zu Krankheiten führen können?

Die neu lancierte Website «*Molecool! Kosmos RNA*» widmet sich voll und ganz dem Molekül RNA («**ribonucleic acid**»; auf Deutsch «Ribonukleinsäure»).



Von Hintergrundartikeln zu aktuellen Forschungsergebnissen und interaktiven Inhalten

Auf der dreisprachig geführten Webseite veröffentlichen wir ein breites Spektrum von Artikeln zum Thema RNA – klassische Wissensartikel, neue Forschungsergebnisse und gesellschaftsrelevante Themen, alles in leicht verständlichem und zugänglichem Format. Wir stellen auch interaktive Inhalte zur Verfügung, um spielerisch etwas zu RNA-Abbau oder CRISPR-Cas9 zu lernen, oder um das erworbene Wissen im Quiz zu testen. So möchten wir die breite Öffentlichkeit über aktuelle Forschungsentwicklungen informieren und das Interesse an der Grundlagenforschung wecken.

Vielfältige Funktionen und medizinische Anwendungsmöglichkeiten

RNA ist ein lebensnotwendiges Molekül, das eine zentrale Rolle beim Übertragen genetischer Information zur Herstellung der Eiweissmoleküle spielt. Darüber hinaus übernimmt RNA viele weitere Funktionen in unseren Zellen. Die RNA Forschung ist seit langem ein wichtiger Forschungsschwerpunkt in den Lebenswissenschaften. Dies widerspiegelt sich nicht zuletzt in der Verleihung mehrerer Nobelpreise an RNA Forscher (zuletzt der Chemie-nobelpreis 2020 für die Entdeckung der Genschere CRISPR/Cas) oder den zahlreichen auf RNA basierenden Therapien, die sich in klinischer Entwicklung befinden, oder – wie aktuell die COVID-19 Impfung – bereits zugelassen sind.

Angebot für Gymnasien

Die Webseite bietet Material für Gymnasiallehrer/-innen und Lehrpersonen Sekundarstufe II zum Thema Genexpression, RNA-Biologie und RNA-Therapeutika. Zudem besuchen wir Sie gerne auf Anfrage auch an Ihrer Schule, um die spannende Welt der Forschung in den Unterricht zu bringen und direkt mit Ihren Schülerinnen und Schülern in den Dialog zu treten.



Die Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) sind ein Förderungsinstrument des Schweizerischen Nationalfonds. Unser NFS «RNA & Krankheit» vereint als gesamtschweizerisches akademisches Netzwerk mehr als 50 Forschungsgruppen, welche die Bedeutung der RNA im Zusammenhang von Gesundheit und Krankheiten untersuchen. Das Netzwerk ist an den zwei akademischen Hauptinstitutionen Universität Bern und ETH Zürich angesiedelt.

<https://nccr-rna-and-disease.ch/>
Kontakt: office@nccr-rna-and-disease.ch



Weiterbildungsreihe: BNE in allen gymnasialen Fächern

Klimawandel, Gender, Gesundheit, Wasserressourcen und Migration betreffen alle human-, geistes- und naturwissenschaftlichen Fächer. Eine neue Weiterbildungsreihe der PHBern und éducation21 ermöglicht und unterstützt die praxisorientierte Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im eigenen Unterricht. Ende 2021 startet eine Vortragsreihe mit aktuellen Forschungserkenntnissen zu

einer nachhaltigen Gesellschaft, Wirtschaft und Ressourcennutzung. 2022 folgt eine Weiterbildung mit dem Ziel, fach- und praxisbezogene BNE-Projekte für den eigenen Fachunterricht zu entwickeln und umzusetzen. Anmeldungen sind für Lehrpersonen aus allen Kantonen möglich.



phbern.ch/
bne-am-gymnasium

Lehrpläne – Projektionen in eine unbekannte Zukunft

An einem gesellschaftlichen Anlass erzählte mir mein Tischnachbar, er suche in der Nähe von Bern einen Bauernhof zu kaufen, um seine Pferde einzustellen. Ziemlich überrascht dachte ich während der folgenden Musikvorführung über dieses in seiner Muttersprache Französisch vorgebrachte Anliegen nach. Beiläufig fragte ich ihn dann in der Pause, ob er « une écurie » eröffnen wolle, er bejahte und das Gespräch ging weiter. Wie war dieses Wort, das ich mit Sicherheit seit dem widerwilligen Vokabellernen vor über 40 Jahren nie mehr gehört oder gelesen hatte, plötzlich in meinem aktiven Wortschatz aufgetaucht? War es die grosse Anstrengung des Wortschatzerwerbs wert, dass ich Jahrzehnte später an einem sozialen Anlass ein Gespräch mit einem Fremden fachwortkundig weiterführen konnte? Waren die Pferdeställe zur Zeit, als Herr Müller das Lehrbuch « La belle aventure d'apprendre le français » konzipiert hatte, wohl so häufig gewesen, dass er es

für nötig gehalten hatte, das Wort ins Lernvokabular aufzunehmen? Wenn ich bei einem Interview danach frage, was die Gesprächspartnerin aus der Gymnasialzeit heute noch brauche oder was der Gesprächspartner nie mehr angetroffen habe, wäre das Wort « l'écurie », falls es mir denn überhaupt eingefallen wäre, bis vor einer Woche sicher in die zweite Gruppe gefallen. Doch jetzt hatte es die Seite gewechselt.

Diese Erzählung aus der Vergangenheit führt zu einer Projektion in die Zukunft. Wir können zwar einen Rahmenlehrplan schreiben, der die Schülerinnen und Schüler fähig machen soll, sofort nach der Matura oder wenige Jahre später ein Studium an einer universitären oder pädagogischen Hochschule in Angriff zu nehmen. Doch ob die Vorbereitung auch reicht, das Studium erfolgreich zu Ende zu führen, steht schon auf einem anderen Blatt. Das zweite Ziel des Artikels 5 des MAR, die Fähigkeiten zu haben, um eine verantwortungsvolle

Stellung in der Gesellschaft zu übernehmen, ist noch viel schwieriger zu erreichen.

Wie wollen wir wissen, was unsere Schülerinnen und Schüler fünf, zehn oder dreissig Jahre nach der Matura brauchen werden? Werden sie wohl jemals in die Situation kommen, dass die verantwortungsvolle Teilhabe an der Gesellschaft von den Kenntnissen eines mathematischen Satzes, eines französischen Wortes oder einer chemischen Formel abhängt? Lehrplanschreiben ist wie das Anlegen eines Olivenhains, die Resultate und den allfälligen Gewinn wird erst die nächste oder übernächste Generation sehen.

In den Lehrplangruppen versuchen wir, Lehrkräfte und Fachdidaktikdozierende, die Kompetenzen, die im einzelnen Fach erworben werden sollen, auf die beiden Ziele des MAR auszurichten. Die folgenden Texte stellen aus Sicht der Fachverbände des VSG dar, was jedes einzelne Fach zu diesen beiden Zielen, der allgemeinen Hochschulreife und der vertieften Gesellschaftsreife, beiträgt.

Gisela Meyer



Französisch

Vorbemerkung

Französisch wird in der Romandie als Erstsprache unterrichtet und bildet dort die Unterrichtssprache, in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz ist es zweite oder allenfalls dritte Sprache. Dort kann es auch als Immersionsprache in den bilingualen Bildungsgängen gewählt werden.

Französisch als Erstsprache

Die Schüler*innen der französischen Schweiz denken und argumentieren unabhängig vom Schulfach auf Französisch. In dieser Sprache nehmen sie neues Wissen auf und geben dieses wieder. Es ist daher unerlässlich, die Sprache zu beherrschen, um dem Unterricht im Gymnasium, der einen sehr spezifischen Blick auf die Welt vermittelt, folgen zu können. Der Unterricht in der Erstsprache ist also der Eckpfeiler jeglichen Lernens und dient als Schnittstelle zwischen allen Fächern. Der sprachliche Ausdruck steht im Zentrum der Entwicklung des kritischen Geistes, der Formulierung von Hypothesen und komplexen Gedankengängen und des Erreichens intellektueller Reife, was ein grundlegendes Ziel der gymnasialen Bildung ist. Deshalb werden die Kompetenzen, die in der Erstsprache erlernt werden, als Grundlagen bezeichnet, z.B. Notizen erstellen, strukturiert argumentieren, einen komplexen wissenschaftlichen Diskurs zusammenfassen und wiedergeben.

Der Unterricht der Erstsprache soll bei den Schüler*innen eine grundlegende Freude wecken, sich auszudrücken und lässt sie ihre Fähigkeit entwickeln, sich als Individuen zu behaupten, die sich dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben öffnen. Er unterstützt sie dabei, ihre Gedanken zu strukturieren, eine eigene Identität aufzubauen und ihre Neugierde zu entwickeln. Die Schüler*innen lernen basierend auf den vier Kompetenzbereichen (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben), auf andere einzugehen und sich und andere zu informieren.



www.association-suisse-des-professeurs-de-français.ch



Diese Kompetenzen werden durch die Auseinandersetzung mit literarischen Werken der Vergangenheit und Gegenwart erworben. Durch den kulturellen Streifzug durch die französischsprachige Literaturgeschichte können die Schüler*innen ihre eigene sprachliche und literarische Kultur einordnen.

Zahlreiche schriftliche und mündliche Aufgaben tragen ebenfalls zur Festigung der Sprache bei, z.B. kreative Texte, Leitartikel, Textkritiken, Kommentare, argumentative Aufsätze, Präsentationen, Debatten, usw.

Argumentative Aufsätze sind ein wichtiger Bestandteil des Lehrplans und der Leistungsbewertung. Die Schüler*innen müssen argumentieren und Meinungen austauschen. Kontroverse Diskussionen, die durch Projekte wie «Jugend debattiert» gefördert werden, spiegeln sich in dieser Art von Aufsätzen. Solche Projekte ermöglichen das Feilen an mehreren Fähigkeiten und sie bieten den Schüler*innen die Möglichkeit, anregende Bildungserfahrungen ausserhalb des Klassenzimmers zu machen, gerade auch deshalb, weil dem Unterricht in der Erstsprache in der Stundentafel viel Zeit eingeräumt wird, bietet sich dort die Möglichkeit, an dieser Art von Abenteuer teilzunehmen. Ein Beispiel dafür ist der «Roman des Romands», ein westschweizer Literaturpreis, der im Laufe seiner dreizehn Ausgaben zahlreiche Schulklassen (darunter auch Klassen mit Französisch als Zweitsprache!) zusammengebracht hat, um über aktuelle literarische Werke aus der französischsprachigen Schweiz zu diskutieren.

Französisch als zweite oder dritte Sprache

Der Unterricht in Französisch als Zweitsprache fördert das Interesse und die Neugierde an der nationalen, europäischen und globalen französischsprachigen Kultur. Die Schüler*innen können so die Besonderheiten der Romandie im Unterschied zur französischsprachigen Welt besser erkennen. Dies fördert das Verständnis und den Zusammenhalt auf nationaler und sogar auf internationaler Ebene. Darüber hinaus erweitern die Schüler*innen mit ihren erworbenen Sprachkenntnissen ihr Weltbild, indem sie die Welt aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Die Schüler*innen erwerben solide Sprachkenntnisse, um komplexe literarische Texte auf Französisch mit einem methodischen Vorgehen zu studieren und immer

mehr Gefallen daran zu finden. Die Lektüre und das Studium literarischer Werke aus verschiedenen Epochen und Genres ermöglicht die Entwicklung verschiedener Lesestrategien und regt die Lesefreude, Kreativität und Fantasie an.

Indem die Schüler*innen Zeitzeugnisse und sowohl literarische als auch nicht literarische Dokumente genau unter die Lupe nehmen, können sie sich in einen gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Kontext versetzen und ein genaues und differenziertes Verständnis der Welt entwickeln. Durch diesen direkten Kontakt mit authentischen Quellen können die Schüler*innen sich mit den grossen Themen unserer Gesellschaft auseinandersetzen und sich ein unabhängiges und kritisches Urteil bilden. Solche Kompetenzen sind für alle, die in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen möchten, unerlässlich.

Durch den Unterricht und das regelmässige Anwenden der Sprache werden das Bewusstsein für linguistische Regeln geschärft und grundlegende schriftliche und mündliche Kommunikationsfähigkeiten entwickelt. Die Schüler*innen lernen, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und machen sich mit verschiedenen Kommunikationsformen vertraut, um sich klar und mit dem nötigen Taktgefühl auszudrücken und so jede Situation meistern zu können.

Sowohl als Unterrichtsfach als auch als Kommunikationssprache trägt Französisch als Zweitsprache somit zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung auf ein Hochschulstudium, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Und für diejenigen, die ein Studium in der Romandie aufnehmen möchten, sind gute Französischkenntnisse unabdingbar.

Übersetzung Fabienne Müller

Italienisch

Italienisch ist eine Landessprache – genauso wie Deutsch, Französisch und Rätoromanisch – und ist somit ein fester Bestandteil der Schweizer Kultur. 680 000 Menschen (8% der Schweizer Bevölkerung) sind italienischer Muttersprache und mehr als

zwei Millionen verwenden Italienisch regelmässig als Zweitsprache oder verfügen zumindest über Grundkenntnisse darin. Der Italienischunterricht trägt daher zur Entwicklung der für die Schweiz charakteristischen Mehrsprachigkeit bei. Weiter fördert er das gegenseitige Verständnis zwischen den verschiedenen Sprachregionen und stärkt die interkulturelle Sensibilität der Schüler*innen.

Italienisch ist auch seit Jahrzehnten eine Migrationsprache: Die verschiedenen italienischen Gemeinschaften in der ganzen Schweiz haben wesentlich zur Entwicklung der «Italienità» in der Schweiz beigetragen. Das Erlernen der italienischen Sprache

ermöglicht die Auseinandersetzung mit wichtigen Ereignissen der Schweizer Geschichte und mit allgemeinen Themen wie Migration, Diversität und Menschenrechten. Ausserdem erlernen die Schüler*innen so, aktuelle und künftige gesellschaftliche Themen kritisch zu betrachten.

Neugierde, Offenheit, Toleranz und der kritische Geist der Schüler*innen werden durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen italienischsprachigen Kulturen der Schweiz und Italiens gefördert (zum Beispiel von Zeitungsartikeln, audiovisuellem Material und literarischen Texten). Zur Erreichung der obengenannten Ziele ist es besonders wichtig, dass das Studium bedeutender literarischer Werke im Lehrplan des Gymnasiums enthalten ist.

Aus linguistischer Sicht entwickelt der Italienischunterricht die Fähigkeit, sich spontan und flüssig in der italienischen Sprache zu verständigen, komplexe Sachverhalte zu verstehen, sich in verschiedenen Bereichen klar und detailliert auszudrücken und sicher mit Gesprächspartner*innen zu interagieren.

Solide Kenntnisse der italienischen Sprache, Kultur und Kommunikation sind somit ein unbestreitbarer Vorteil auf akademischer, beruflicher und persönlicher Ebene. Diese Kenntnisse tragen zur individuellen Entwicklung der Schüler*innen bei, fördern die Mobilität im In- und Ausland und entwickeln wichtige Kompetenzen in Hinblick auf die gemäss Artikel 5 der MAR zu erreichende persönliche Reife.

Übersetzung Fabienne Müller

Associazione Svizzera dei professori d'italiano
ASPI Association suisse des professeurs d'italien
 Verband schweizerischer Italienischlehrer
 Associazione svizzera degli scolasti di italiano

www.professoriditaliano.ch/



Schweizer Bildung rund um den Globus!

Als Lehrperson an eine Schweizerschule im Ausland

educationsuisse

Info-Event
25.11.2021
18.00h
via zoom

Alle Jobs auf: www.educationsuisse.ch

Englisch

Das erste der Bildungsziele in Art. 5 des MAR ist, Schüler*innen grundlegende Kenntnisse für ein lebenslanges Lernen zu vermitteln. Der gymnasiale Englischunterricht kann dazu in vielfältiger Weise beitragen. Englisch wird immer mehr zu der Sprache, in der Fächer auf universitärem Niveau unterrichtet werden, Biologie oder

andere naturwissenschaftliche und auch sozialwissenschaftliche Fächer etwa. Eine solide gymnasiale Ausbildung im Fach Englisch ermöglicht es unseren Schüler*innen nicht nur, die entsprechende Fachliteratur zu verstehen, sondern auch aktiv am akademischen Diskurs teilnehmen zu können und in anspruchsvollen und intellektuell herausfordernden Situationen zu bestehen. In dieser Hinsicht ist auch ein fächerübergreifendes Angebot an Gymnasien, das Englisch miteinbezieht, von Vorteil.

Aber auch ausserhalb der universitären Welt spielt Englisch als Bildungssprache eine immer wichtigere Rolle. Berufliche Weiterbildung – sei es innerhalb eines Betriebes oder im Rahmen einer ausserbetrieblichen Fortbildung – findet in zunehmendem Masse in Englisch statt. Das Online Angebot an Weiterbildungskursen, das sich während der COVID-19-Pande-

mie nochmals massiv erweitert hat, richtet sich an ein globales Publikum und die Kurse werden daher meist auf Englisch abgehalten. Mit Englischkenntnissen, wie sie derzeit an Schweizer Gymnasien vermittelt werden, haben unsere Maturand*innen die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches lebenslanges Lernen für Beruf, Freizeit und zur persönlichen Entfaltung.

Der gymnasiale Englischunterricht trägt aber auch in besonderem Masse zur geistigen Offenheit der Schüler*innen bei. Englisch ist eine Lingua Franca, die in unzähligen Varianten existiert, in vielen unterschiedlichen Kulturkreisen verankert ist und von Australien über Asien, Afrika und Europa bis nach Amerika gesprochen wird. Die Beschäftigung mit den Literaturen der englischsprachigen Welt, deren kulturellem Reichtum und verschiedenen Weltansichten weckt nicht nur die Neugier auf unsere Welt, sondern sie ist auch eine Möglichkeit, die Welt zu verstehen, und sie fördert Empathie, Toleranz und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen. Der kulturelle und historische Hintergrund, der bei der Beschäftigung mit Literatur immer mitberücksichtigt wird, zeigt den Schüler*innen, dass Geschichte immer eine Rolle in unserer Gegenwart spielt. Literatur ist eine mögliche Abbildung davon und es ist wichtig, sich diese zu erschliessen.

Das Ziel der Maturität ist es, den Schüler*innen das nötige Rüstzeug mitzugeben, das sie brauchen, um in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts bestehen zu können. Ein fundierter Englischunterricht auf gymnasialer Ebene trägt dazu nicht nur mit Sprachkenntnissen bei. Durch verschiedene Arten des gemeinsamen Arbeitens, den Austausch von Meinungen und das Hinterfragen von Ideen fördert er auch wichtige soziale und analytische Fähigkeiten.



www.sate.ch



Aufsichtskommission



Die **Thurgauisch-Schaffhauserische Maturitätsschule für Erwachsene in Frauenfeld** (www.tsme.ch) ist eine Institution des zweiten Bildungsweges mit den Abteilungen Maturitätsschule und Passerellenlehrgang.

Per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung suchen wir eine / einen

Rektorin / Rektor

Pensum 100%

Zusammen mit dem Prorektor und der Leiterin Administration sorgen Sie für ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot. Sie arbeiten eng mit der Kantonsschule Frauenfeld zusammen, da der Unterricht in deren Räumen stattfindet.

Weitere Informationen zu dieser Stelle finden Sie unter: www.stellen.tg.ch

Latein und Griechisch

Während einer Führung durch das Kolosseum entdeckte ein englischer Pflanzenkundler, der vor einigen Jahren im Frühling in Rom Urlaub machte, eine Blume, die er in Rom oder sonst wo in Italien noch nie zuvor gesehen hatte. Neugierig geworden, begann er, sich die anderen Pflanzen anzusehen, die zwischen den Steinplatten der alten Arena und den Sprüngen in den Steinsitzen der Tribünen hervorwuchsen. Der nachdenklich gewordene Pflanzenkundler verliess das Kolosseum, um sich die Grasflächen in der Nähe anzuschauen – unter dem Titusbogen, auf dem Kapitol und im Stadion. Er konnte ausserhalb des Kolosseums überhaupt keine Spur dieser exotischen Blumen entdecken. Als er die Blumen mit sich zurück in sein Labor in Cambridge nahm, stellte er fest, dass sie von ganz bestimmten Stellen stammten: zumeist Libyen und Tunesien. Die einzige schlüssige Erklärung, auf die er kam, war, dass diese Blumen aus den Samen herangewachsen waren, die sich im Fell von Löwen befunden hatten, die vor 2000 Jahren aus Afrika in das Kolosseum gebracht worden waren. Die Samen mussten dann aus dem Fell herausgefallen sein, als die Löwen in ernsthafte Kämpfe gerieten.¹

Die obige Anekdote kann auch als Allegorie zur Entwicklung des Griechischen und Lateinischen aufgefasst werden – zwei Sprachen, die sich vor langer Zeit aufmachten, um die Welt zu bereisen, und immer noch beharrlich und in voller Schönheit an den erstaunlichsten Orten blühen.

Durch die Beschäftigung mit historisch-politischen, sozial-gesellschaftlichen, philosophisch-ethischen, technisch-wissenschaftlichen, usw. Originaltexten tauchen die Lernenden in eine scheinbar längst vergangene Welt ein, wobei durch die

verstärkte Ausrichtung des altsprachlichen Unterrichts auf eine reflektierend-analytische Sprachbetrachtung komplementär zu den eher auf die orale Sprachproduktion ausgerichteten modernen Fremdsprachen – fast schon anachronistisch zu unserer schnelllebigen Gesellschaft – die Sorgfalt, Genauigkeit und Langsamkeit quasi immer wieder aufs Neue entdeckt und so u. a. auch eine ganze Reihe von überfachlichen Kompetenzen (wie die Ausdauer und Frustrationstoleranz) geschult werden. Zusammen mit einer Behandlung der Rezeption der entsprechenden inhaltlichen Aspekte, die auch – im Idealfall in interdisziplinärer Kooperation – andere Fachbereiche tangiert, eröffnet sich schliesslich den Lernenden ein differenzierterer Blick auf das kulturhistorische Erbe Europas sowie die Gegenwart, was den Lernenden als Verständnis- und Orientierungshilfe ihres eigenen Seins und Handelns dienen kann. Durch die Beschäftigung mit Grammatik und Vokabular, die möglichst sprachverknüpfend, diachron und auch auf einer Metaebene erfolgen soll, erkennen die Lernenden die immense Wirkungskraft des Altgriechischen bzw. Lateinischen, wovon nicht nur der Unterricht in den modernen Fremdsprachen, sondern auch die Erstsprache und alle anderen Fächer nachhaltig profitieren können.²

War der Unterricht in den Alten Sprachen vor nicht allzu langer Zeit ein eher isolierter, auf sich selbst konzentrierter Sprachlehrgang, versteht er sich heute als Netz zwischen den Fächern, als untrennbare Einheit von allgemeinbildendem Kultur- und Sprachunterricht.³ So leistet der Unterricht in den Alten Sprachen seinen wertvollen Beitrag zur vertieften Gesellschaftsreife wie auch zur allgemeinen Studierfähigkeit.

Da unsere Fächer (teilweise nach obligatorischem Unterricht auf der Sek. I-Stufe) meist von den Lernenden gewählt werden (müssen), leben sie insbesondere auch durch das Engagement und die Kreativität der jeweiligen Lehrperson. Dass trotz des meist optionalen Status mehr als nur einige wenige Lernende auch Latein und Griechisch wählen, scheint darauf hinzudeuten, dass ein – vielleicht an den erstaunlichsten Orten – blühender Unterricht den Mehrwert und Nutzen der Alten Sprachen authentisch, anregend und vielseitig aufzuzeigen vermag und zugleich die Lernenden entsprechend fordert und fördert.⁴

¹ Mount, H. (2006). Latin Lover. Latein lieben lernen! Aus dem Englischen von Wiebke Hafermann, S. 15f. (leicht gekürzt).

² Vgl. z.B. Bracke, E. & Bradshaw, C. (2017). The impact of learning Latin on school pupils: a review of existing data. *The Language Learning Journal*, pp. 1–11; Sass, A. (2015). Sprachenübergreifendes Vokabellernen: eine qualitativ-interpretative Studie zur Vernetzung der Fächer Englisch und Latein. Bremen; Bader, D., Hallak, L. & Kolde, A. (2015). Latin – français – allemand : des enseignements-apprentissages complémentaires, in: *Babylonia*, Nr. 3/2015, p. 70–73; Grosse, M. (2017). *Pons Latinus – Latein als Brücke zum Deutschen als Zweitsprache. Modellierung und empirische Erprobung eines sprachsensiblen Lateinunterrichts*. Frankfurt a. M.; Demir, Y., Heinsohn, M., Jesper, U., Kühn-Wichmann, G. & Kunz, B. (2016). Latein hilft, die deutsche Sprache zu beherrschen. (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein). So trägt insbesondere der Lateinunterricht auch zum Erreichen der BfKfAS bei.

³ Vgl. Broschüre des FASZ (2006). Latein baut Brücken, S. 9.


⁴ Die Lernenden der Alten Sprachen gehören zu den besten am Gymnasium und den Hochschulen. Vgl. Eberle, F., Gehrer, K., Jaggi, B., Kottonau, J., Oepke, M. & Pflüger, M. (2008). Evaluation der Maturitätsreform 1995. Schlussbericht zur Phase II. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF, S. 220; Maturanoten und Studienerfolg: eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich: Bericht basierend auf einer Datenauswertung von B. Spicher (Q-Pro, Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik, Universität Freiburg, 10/08) / Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ), S. 14; Pfändler, N. (24.10.2020). Die Superstudentin: warum Laura, 19 Jahre, Schweizerin und Tochter von Akademikern, im Studium am erfolgreichsten ist. NZZ online.




Mathematik

Mehr Informationen unter:

Kanon der Mathematik
<https://math.ch/kanon/>



Catalogo di matematica
https://math.ch/kanon/Matematica_Catalogo_fondamentale_ITA_DEF_novembre_2015.pdf




**VSHP
SSPNP
SSINF**
 Verein Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrkräfte
 Società Svizzera dei Professori di Matematica e di Fisica
 Società Svizzera degli Insegnanti di Matematica e di Fisica

<https://www.vsmf.ch/>




<https://www.ssimf.ch/>

Die Mathematik ist ein riesiges Wissensgebiet und ein über Jahrtausende gewachsenes Kulturgut. Ihre Anwendungen bilden vielfach die Basis unserer hochtechnisierten Gesellschaft. Sie liefert grundlegende Werkzeuge für alle quantitativ arbeitenden und logisch argumentierenden Wissenschaften.

Allgemeine Hochschulreife

Mathematik verlangt «Langsamkeit», also Zeit für das Fragen, für die Suche nach Antworten, für das Begründen, für das Entdecken von Regeln, für das Erklären, Üben, Lernen und Wiederholen, für das spielerische Erkunden. Zu einer zeitgemässen und lebendigen Mathematik gehört selbstverständlich auch ihre Geschichte.

Die Mathematik vermittelt als zentrales Fach die grundlegende Erfahrung, dass Sachverhalte bewiesen werden können. Sie fordert und fördert eine gewisse Strenge im Geist und belohnt Hartnäckigkeit und Durchhaltewillen.

Vertiefte Gesellschaftsreife

Viele im Alltag nützliche Fertigkeiten und Fähigkeiten werden von der Mathematik gefördert und gefestigt: das logisch korrekte

Argumentieren, die Modellbildung, das algorithmische Denken, das geometrische Vorstellungsvermögen, der Einsatz neuer technischer Methoden und Verfahren (Digitalisierung) und generell die wissenschaftliche Denkweise.

Aus obigen Fähigkeiten, die ein hohes Mass an Kreativität erfordern, ergeben sich neue Gesichtspunkte, Bezüge und Interpretationsmöglichkeiten, aber stets auch neue Fragen. Dies gilt insbesondere für interdisziplinären Betrachtungen oder für die Sicherstellung der allgemeinen Studierfähigkeit, aber auch für die politische Bildung sowie die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, wo das strukturelle mathematische Denken eine wesentliche Voraussetzung ist. Diese Voraussetzung spielt folglich nicht nur bei den naheliegenden und bekannten Querverbindungen zu allen naturwissenschaftlichen Fächern eine zentrale Rolle; denn die Mathematik ist eine universelle Sprache. Mathematik eignet sich für interdisziplinäre Zusammenarbeit mit vielen anderen Fächern, z.B. mit den Sozialwissenschaften.

Physik

Die Physik setzt sich mit den grundlegenden Naturerscheinungen auseinander und ihr Ziel ist es, ein umfassendes Verständnis der Naturphänomene zu entwickeln. Die daraus über Jahrhunderte entstandenen

Errungenschaften und technischen Anwendungen prägen unsere Gesellschaft sehr stark und bilden gleichzeitig die Basis für gut begründete verantwortungsvolle Entscheide bei wissenschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Problemen.

Die experimentellen Methoden Galileis waren für die Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens von grundlegender Bedeutung. Die Ideen der Physik, die sich durch diese experimentelle und auch theoretische Forschung entwickelten und als Prinzipien durchsetzten, liefern nicht nur ein tiefes fachliches Verständnis, sondern ermöglichen auch die Konstruktion von Modellen als Grundlage für die anspruchsvollsten technischen Entwicklungen. Die physikalischen Gesetze haben zudem einen ganz fundamentalen Charakter, auf die sich andere wissenschaftliche Disziplinen wie Biologie, Chemie, Geowissenschaften, Medizin usw. abstützen können.

Im Physikunterricht wird

- die Entwicklung von Neugier, kritischem Denken und unabhängigem Urteilsvermögen gefördert.
- durch die räumlichen und zeitlichen Dimensionen des Universums geführt, von der sub-atomaren bis zur kosmischen Skala und aufgezeigt, dass diese «Welten» denselben Prinzipien unterliegen.
- aufgezeigt, wie ein physikalisches Phänomen zu erkennen ist und wie es klar und vollständig beschrieben werden kann.
- die Methodik sowie Sinn und Zweck des Laborexperimentes hervorgehoben.
- die Verantwortung jedes einzelnen für unsere (Um-)Welt aufgezeigt und das dafür nötige kulturelle Bewusstsein entwickelt.



**VSHP
SSPNP
SSINF**
 Verein Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrkräfte
 Società Svizzera dei Professori di Matematica e di Fisica
 Società Svizzera degli Insegnanti di Matematica e di Fisica

<https://www.vsmf.ch/>




<https://www.ssimf.ch/>

Biologie

Der dominierende Einfluss von uns Menschen auf die meisten der weltweiten Ökosysteme ist unübersehbar. Zudem haben neue Analysemethoden in den vergangenen Jahrzehnten das Wissen über biologische Prozesse massiv vergrößert. Durch die Entwicklung neuer Technologien wurden Eingriffe in die Erbsubstanz von Lebewesen möglich, die bis vor kurzem als Utopie galten.

Angesichts dieser rasanten Entwicklungen und Herausforderungen (aktuell: COVID-Pandemie, Biodiversitätskrise, Klimawandel) besteht bei Gymnasiast*innen ein grosser Bedarf an Orientierungswissen: Was ist Leben? Wie funktionieren Lebe-

wesen? Was zeichnet zuverlässige naturwissenschaftliche Forschung aus? Die intensive Auseinandersetzung mit den Grundphänomenen des Lebens und den daraus entstandenen vielfältigen Erscheinungsformen unterstützt die Lernenden bei der Suche nach Antworten.

Der Biologieunterricht knüpft an die Alltagswelt der Schüler*innen an und fördert das Verständnis von Systemzusammenhängen und Wechselwirkungen in der Natur sowie von Auswirkungen menschlicher Eingriffe. Indem entscheidende Fragen (z.B. Suchtverhalten) aufgegriffen, Risiken abgeschätzt und Handlungsmöglichkeiten diskutiert werden, wird verantwortungs- und gesundheitsbewusstes Verhalten der Jugendlichen sich selbst und ihrer Mitwelt gegenüber gefördert.

Der Biologieunterricht hilft Stellung zu beziehen zu Zeit- und Gesellschaftsfragen (z.B. Gentechnik) sowie zu ethischen und existentiellen Fragen (z.B. Reproduktionsmedizin, Evolution). Er zeigt Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Handelns und der naturwissenschaftlichen Forschung auf. Damit leistet er einen wich-

tigen Beitrag zur Erlangung der vertieften Gesellschaftsreife.

Insbesondere in Biologiepraktika erhalten die Lernenden zudem Gelegenheiten ihr handwerkliches Geschick, sorgfältiges Arbeiten, präzises Beobachten, Dokumentieren und Auswerten zu trainieren.

Durch das Nutzen von Fertigkeiten und Wissen aus anderen Fachdisziplinen wie Chemie, Physik und Mathematik fördert der Biologieunterricht interdisziplinäres Denken. Sprachkompetenzen können beim Studium von Fachtexten und dem Dokumentieren sowie Diskutieren von Beobachtungen weiterentwickelt werden. Anhand komplexer Fragen werden das Recherchieren und Beurteilen von Informationsquellen und der Einsatz der im ICT-Unterricht erworbenen Kompetenzen erprobt.

Der Biologieunterricht trägt ausserdem dazu bei, die Natur bewusst wahrzunehmen. Im respektvollen Umgang mit Lebewesen und Lebensgemeinschaften werden Neugierde und Entdeckerfreude geweckt und gefördert.



<http://www.vsn.ch>



Chemie

Die Chemie untersucht Stoffe und ihre Umwandlungen. Diese finden wir überall: beim wachsenden Weizen, in unserem Stoffwechsel, im Labor, in der chemischen Industrie, in und auf unserer Erde wie auch auf fernen Exo-Planeten. Die Wissenschaft Chemie entwickelte sich aus der Alchemie vor rund 200 Jahren mit einem Wechsel zu einer rationalen Perspektive. Diese hilft mit, die Welt zu erklären, bringt vielerlei Nutzen und hat unser Leben erleichtert. Der Chemieunterricht bildet dringend benötigte Fachkräfte für Gesellschaft und Wirtschaft aus. Chemie- und Pharmaprodukte machen heute die Hälfte des Exports

der Schweiz aus und tragen entsprechend zum Wohlstand der Schweiz bei. Neben dem Studienfach Chemie setzen noch viele andere Hochschulfächer auf solide Kompetenzen aus dem gymnasialen Chemieunterricht, wenn sie die stoffliche Welt und die Gesundheit betreffen: Medizin (mit Biochemie), Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie andere Studienrichtungen verlangen, dass ihre Probleme stofflich, strukturell und molekular kompetent diskutiert werden können.

Der Chemieunterricht bietet weit über das nützliche Wissen für Alltag, Studium und Beruf hinaus eine Vorbereitung für weitere anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft. Chemie gibt Orientierung in einer Welt mit zunehmend komplexeren Stoffen und Anwendungen. Die für ein gymnasiales Fach aussergewöhnliche Assoziation mit einer Industrie ermöglicht eine kritische und fachkompetente Diskussion von Wissenschaft und Anwendung. Das Verständnis von Chemie bringt Verantwortung mit sich, bei der Arbeit im Labor,

beim Konsum und bei anthropogenen und anderen Veränderungen unserer Welt. Chemie beschäftigt sich zwar mit Stoffen, aber indem wir diese immer besser verstehen und meistern, führt sie durch Reflexion auf uns selbst zurück.

Die junge Wissenschaft Chemie hat vieles geklärt und erreicht, ist aber auch immer noch voller Fragen und Hypothesen, die experimentierfreudig geprüft werden. Chemie ist interdisziplinär, häufig mit Fragen aus Biologie und Medizin und Lösungshilfen aus Mathematik und Physik. Sie hat spezifische handwerkliche Techniken und Geräte, aber auch Denkweisen entwickelt, vor allem das Hin- und Herdenken zwischen zwei Welten mit je ihrer eigenen Ästhetik: einerseits unserer erlebten Welt mit ihren Phänomenen, andererseits der abstrahierten Welt der Teilchen mit Modellvorstellungen. Konkretes und Abstraktes, Nützlich und Bildendes, Alltägliches und Wissenschaft der Wandlung, die Chemie kann den Jugendlichen viel in ihre Zukunft mitgeben.



<http://www.vsn.ch>



Geschichte

Der VSGS teilt die Auffassungen über die Bildungsziele, wie sie im Entwurf des neuen Rahmenlehrplans für unser Fach festgehalten sind. Im Einverständnis mit der Arbeitsgruppe haben wir den entsprechenden Abschnitt (Kap. 1, Allgemeine Bildungsziele) übernommen und leicht gekürzt.

Für Gewissheiten und Ungewissheiten, für Ruhe und Unruhe, für das Selbst und das Andere, für das Erinnern und das Vergessen, für das Sein und das Werden in der Zeit ist Geschichte unabdingbar.



<https://www.histomat.ch>

Im Geschichtsunterricht erkennen Schülerinnen und Schüler die Historizität der Welt. Sie verstehen, dass sämtliche Phänomene der Gegenwart und der Vergangenheit eine Geschichte haben und damit immer auch von Menschen geformt wurden und werden. Dabei erstreckt sich die Historizität des Kulturellen, des Sozialen, des Wirtschaftlichen und des Politischen auch auf Phänomene, die mit natürlichen Prozessen verwoben sind.

Der Geschichtsunterricht bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, historisch denken zu lernen. Sie setzen sich mit der Fremdheit von Vergangenheit und der Vielfalt historischer Perspektiven auseinander, erklären die Entstehung vergangener und gegenwärtiger Phänomene und verstehen dadurch, dass Gegenwart immer auch anders sein könnte. Sie erkunden Gestaltungsoptionen und Alternativen für eine offene Zukunft und erweitern, differenzieren und reflektieren ihr individuelles Selbst-, Fremd- und Weltverständnis. Auf diese Weise werden sie

befähigt, sich an gesellschaftlichen Diskussionen zu beteiligen, politische Prozesse mitzugestalten und ihre eigenen Partizipationsmöglichkeiten auszuloten.

Historische Erkenntnis beruht stets auf Erzählung, weil Vergangenes und Gegenwärtiges durch das Erzählen miteinander verbunden werden können. Im Geschichtsunterricht lernen Schülerinnen und Schüler historisch zu erzählen, indem sie sich an den Verfahren der Geschichtswissenschaft orientieren: Sie stellen historische Fragen an die Vergangenheit, analysieren Quellen und Darstellungen kritisch und differenziert, ordnen diese in den historischen Kontext ein und bewegen sich mit den gewonnenen Erkenntnissen neu in ihrer Gegenwart. Das Fördern dieser Kompetenzen zielt auf eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichtskultur, die in Form eines Archivs geschichtswissenschaftlicher, schulischer und populärer Quellen und Darstellungen den medialen Raum des Geschichtsunterrichts bereitstellt.

compendio
Bildungsmedien

Lernen und Lehren

Damit die Abschlussarbeit zum Erfolg wird!

Leitfaden für Praxis- und Diplomarbeiten
für praxisorientierte Abschlussarbeiten an Berufsschulen, höheren Fachschulen und Gymnasien.

2., überarbeitete Auflage 2021
ISBN 978-3-7155-4759-6

Seit
zehn
Jahren
bewährt!

www.compendio.ch

Geografie

Eine Stärke der Schweizerischen Maturitätsschulen besteht darin, dass ihre Abgänger*innen über ein breites Allgemeinwissen verfügen. Weil sich das Fach Geografie wie kein zweites mit den Mensch-Umwelt-Beziehun-

gen auseinandersetzt, kommt ihm diesbezüglich bei der Förderung des Allgemeinwissens eine besonders wichtige Rolle zu.

Die naturräumliche Ausstattung der Erde sowie die räumlichen Auswirkungen des sozial, kulturell und wirtschaftlich handelnden Menschen stehen dabei im Zentrum. Entsprechend vielfältig sind dabei die Methoden, die in der Geografie zur Anwendung kommen: Kartenanalyse, Bildinterpretation, Datenerhebung, usw.

Die Geografie arbeitet zudem an der Schnittstelle zwischen den Natur-, den Gesellschafts- und den Wirtschaftswissenschaften, auch das ist in dieser Form einzigartig. Dadurch ergeben sich für die Lernenden Einblicke sowohl in das Natursystem als auch in das sozioökonomische System. Anhand von räumlichen Beispielen wird thematisches Grundlagenwissen vermittelt und vertieft und räumliche Zusammenhänge und Entwicklungsprozesse werden erarbeitet. Schüler*innen lernen im Geografieunterricht zu verstehen, dass das eigene Verhalten auch Auswirkungen auf die

Umwelt hat. Zudem üben sie sich an der Schnittstelle der beiden Lernbereiche im vernetzten Denken und wissenschaftlichen Arbeiten. Aber auch das Weltverstehen ist Teil des didaktischen Konzeptes, das mit Raumverhaltenskompetenz umschrieben werden kann. Geografische Kenntnisse des Raums und der Umwelt und persönliches Engagement sind für das 21. Jahrhundert die Voraussetzungen, die zur Bewältigung globaler Probleme wie Umweltveränderungen, soziale Ungleichheit und wirtschaftliche Benachteiligung notwendig sind. Unverzichtbar in der geografischen Bildung ist deshalb auch eine wertorientierte Betrachtungsweise, welche die kulturelle Toleranz, einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen und eine nachhaltige Entwicklung der Lebensräume fördert.

Damit werden wesentliche Voraussetzungen für eine persönliche Reife und ein Hochschulstudium geschaffen, sowie werden die Maturand*innen auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet.

Nachhaltige Entwicklung als zentrale Bildungsaufgabe der Schweizer Mittelschulen im 21. Jahrhundert, GH 4/2018.

Im Dialog mit anderen Fächern – Bericht der Arbeitsgruppe Geographie KUGU IV, GH 3a/2021.



Verband Schweizerischer Geographielehrpersonen

<https://vsgg-aseg-asig.ch/>



Soeben erschienen: Das Buch vom **WETTER**

K.H. Hack, der Autor der auch in Lehrerkreisen bekannten Broschüre **Typische Wetterlagen im Alpenraum**, beschreibt in diesem neuen Buch umfassend und gut verständlich das vielfältige Geschehen in der Atmosphäre. Begleitet von Fotos und vielen anschaulichen Grafiken werden die wichtigsten Wetterabläufe erklärt.

Himmelsansichten bei Westwindlage (6)

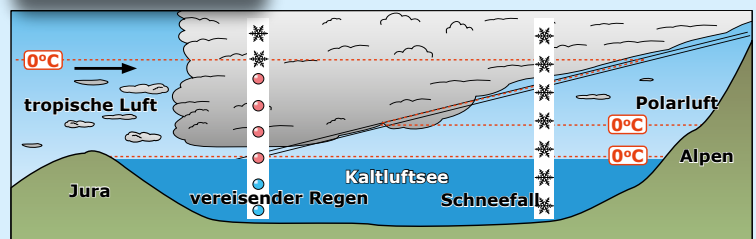
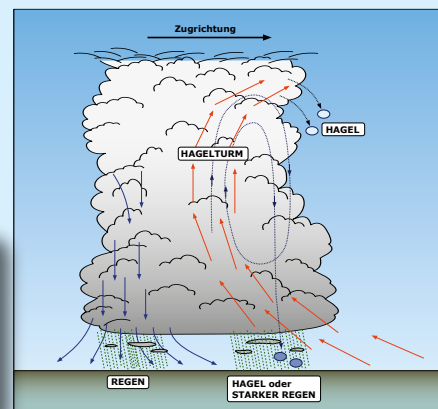


Kaltfrontdurchgang mit Gewittern und Böen



373 Seiten
Hardcover, Fadenheftung

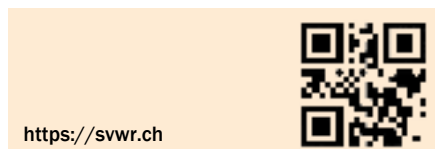
CHF 48.- zuzüglich Versandkosten



Bestellungen unter: www.aviamet.ch

Wirtschaft und Recht

Im Alltag sind Menschen oft mit **komplexen Problemstellungen** und **kontroversen Lösungsansätzen** konfrontiert. Das Fach Wirtschaft und Recht befähigt junge Menschen dazu, ökonomisch und rechtlich geprägte Lebenssituationen zu bewältigen.



<https://svwr.ch>

- Im **persönlichen Lebensbereich** befinden sich Menschen in der Rolle als Konsument, Sparerin, Anleger, Kreditnehmerin, Versicherungsnehmer. Hier stellen sich beispielsweise Anforderungssituationen wie der Umgang mit Geld, der nachhaltige Konsum oder die private Vorsorge. Herausforderungen drehen sich etwa um Gegenwart (Konsum) versus Zukunft (Sparen/Vorsorge).
- Im **beruflichen Lebensbereich** sind Menschen zum einen in der Rolle als Arbeitnehmerin mit Zielkonflikten wie z.B. Karriereplanung versus Familienplanung konfrontiert. Zum anderen sind sie in der Rolle als Unternehmer und haben sich mit gegensätzlichen Interessen von Mitarbeitenden, Kundinnen, Lieferanten, Kapitalgeberinnen, Staat und NGOs auseinanderzusetzen.
- Im **gesamtgemeinschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Lebensbereich** ergeben sich in der Rolle als Staatsbürger wirtschafts-, sozial- und umweltpolitische Problemsituationen, unter anderem in den Bereichen Energie und Umwelt, Finanzen und Steuern, Gesundheit, Verkehr, soziale Sicherheit und Vorsorge, Migration und Integration.¹

Ein Verständnis für wirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge trägt somit zu einer **vertieften Gesellschaftsreife** der Lernenden bei und fördert eine aktive und verantwortungsbewusste Mitgestaltung der Gesellschaft.

Durch seine Verankerung in zahlreichen Lebensbereichen und den Anspruch, aktuelle Problemstellungen und zukünftige Herausforderungen für die Gesellschaft aufzugreifen, setzt das Fach Wirtschaft und Recht bereits in sich ein **interdisziplinäres Vorgehen** voraus. Es bestehen überdies viele Anknüpfungspunkte, um basale fachliche Kompetenzen (BfKfAS) in Erstsprache und Mathematik (allenfalls auch in Englisch und Informatik), aber auch **überfachliche Kompetenzen** zu vertiefen und zu stärken.²

Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft haben zudem je eigene Forschungstraditionen mit fachspezifischen Konzepten, Modellen und Methoden.

Die Auseinandersetzung mit diesen Wissenschaften fördert die **allgemeine Studierfähigkeit** der Lernenden.

Bezüglich der **transversalen Bereiche** «Wissenschaftspropädeutik» und «Gesellschaftliche Herausforderungen» (Politische Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Digitalität) werden im Fach Wirtschaft und Recht Inhalte vermittelt bzw. Kompetenzen gefördert, die ausschliesslich in diesem Fach vorkommen und für andere Fächer dienlich sind.³

¹ Siehe dazu auch: **SVWR-Positionspapier 2020** (https://svwr.ch/positionspapier_2020)

² Siehe dazu auch: **Wirtschaft und Recht – überfachlich, interdisziplinär, transversal** (<https://math.ch/kugu4/>)

³ Entwurf Fach-Rahmenlehrplan für das Grundlagenfach Wirtschaft und Recht: Allgemeine Bildungsziele, Beitrag für überfachliche Kompetenzen (<https://matu2023.ch/de/projekt-und-arbeitsgruppen/aktualisierung-des-rahmenlehrplans-von-1994>)

Bildnerisches Gestalten

Von der Medizin zur allgemeinen Bildkompetenz

Es war die Medizinische Fakultät, die ursprünglich das «Freihandzeichnen» als obligatorisches Fach an den Gymnasien forderte, das darauf 1924 in den Fächerkanon aufgenommen wurde. Der zentrale Unterrichtsgegenstand «Freihandzeichnen» wurde daraufhin schon bald erweitert. Heute beschäftigt sich das «Bildnerisches Gestalten» mit weit mehr als mit Zeichnungen. Auch bewegte, vertonte, interaktive und genauso dreidimensionale Werke werden im Gestaltungs- und Kunstunterricht analog und digital erarbeitet und zugleich in den kulturgeschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext von gestern, heute und morgen gerückt.

Damit fördert das Bildnerisches Gestalten weitgehend die Allgemeine Hochschulreife. Dies jedoch nicht nur wegen der gesellschaftlichen und politischen Bezüge oder der Digitalität und geforderten Selbst- und Sozialkompetenz in den gestalterischen Projekten. Für die wissenschaftlichen Disziplinen und universitären Fachbereiche spielt das Bild und somit auch die Bildkompetenz eine immer grösser werdende Rolle. Als Bildkompetenz versteht sich nebst der Produktion auch die Wahrnehmung, Analyse und Deutung von Bildern – oder einfacher gesagt: das «Schreiben» und «Lesen» von Bildern. Und gerade diese Bildkompetenz stellt das Fach Bildnerisches Gestalten von heute in den Vordergrund.

Wir sind uns bewusst, dass bereits vermeintlich einfache Aufgaben eine hohe Bildkompetenz erfordern, etwa um mit Fotos sachgerecht zu dokumentieren, um bildgebende Verfahren aufmerksam zu analysieren oder Bildquellen und visuelle Medien kritisch zu reflektieren. Dazu reicht es nicht, Bilder und Medien lediglich zu konsumieren. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Bildnerischen Gestalten produktiv und rezeptiv mit Realitätskonstruktionen und Abstraktionsverfahren oder mit visueller Kommunikation und Manipulation, ohne die Kreativität und Gestaltungs-kompetenz aus den Augen zu verlieren.

Die Produktion schärft die Wahrnehmung, stärkt die Vorstellungskraft und schult die Ausdrucksfähigkeit, womit die Schülerinnen und Schüler in Zukunft leichter Zugang zu und einen kritischen Umgang mit neuen und heute noch unbekannt medialen Erzeugnissen finden. In forschend angelegten Gestaltungsprojekten werden intellektuelle und emotionale Aspekte mit intuitiven sowie bewusst gesteuerten Vorgehensweisen transdisziplinär verknüpft. Gerade in der inhaltlichen Vielfalt der gymnasialen Fächer finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, die aufgegriffen und in der gestalterischen Auseinandersetzung gefestigt werden können.

Mit einem Selbstverständnis für ergebnisoffene und verantwortungsvolle Prozesse leistet das Fach Bildnerisches Gestalten einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Reife und bereitet auf anspruchsvolle Aufgaben an der Hochschule und in anderen gesellschaftlichen Bereichen vor – und dies weit über die ursprüngliche Idee der Medizinischen Fakultät hinaus.



Verband Schweizer Lehrer*innen
Bildnerische Gestaltung, Bild und Kunst

<https://lbg-eav.ch>



Die Buchhandlung für die Schule in der Europaallee



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Musik

Rechtliche Grundlagen

Im Jahr 2012 hat das Schweizer Stimmvolk den Verfassungsartikel über die musikalische Bildung angenommen, der besagt, dass Bund und Kantone die musikalische Bildung insbesondere von Kindern und Jugendlichen fördern. Damit gibt es eine verfassungsrechtliche Grundlage für den Musikunterricht, der auch an den Gymnasien umgesetzt werden muss.

Musik ist ein Fach sui generis, sie hat ihren eigenen Wert, der sich primär im eigenen musikalischen Wirken offenbart, in zweiter Linie in der Rezeption von Musik. Die im MAR Artikel 5 Absatz 1 geforderte Sensibilität in musischen Belangen kann nur mit handlungsorientiertem Unterricht erreicht werden.

Auf allen Schulstufen soll musiziert und gesungen werden, allein oder in Gruppen, damit das im MAR Artikel 5 Absatz 2 geforderte Bildungsziel umgesetzt werden kann. Eine auf musikalische Fertigkeiten ausgerichtete Unterweisung ermöglicht es den Maturandinnen und Maturanden, sich in ihrer kulturellen Umwelt zurechtzufinden, wie es Absatz 4 des erwähnten Artikels fordert.

Grundlagenfach

Das Grundlagenfach Musik ist als aufbauender Lern- und Übungsprozess zu gestalten. Die Schüler*innen erhalten die Möglichkeit, sich mit ihrer Stimme, ihrem Körper und instrumental auszudrücken. Dies erfordert viel Zeit, nicht unbedingt im Sinne von Jahreslektionen, sondern in dem Sinn, dass der Unterricht über einen mehrjährigen Zeitraum hinweg angeboten werden soll. Dieses implizite Wissen wird ergänzt durch explizites Wissen im Bereich musikalisches Basiswissen und Musikgeschichte. Um sich vertieft instrumental ausdrücken zu lernen, ist zudem gut dotierter Instrumentalunterricht unabdingbar (zumindest im Freifachangebot).

Schwerpunktfach

Im Schwerpunktfach wird auf bereits erworbene praktische und theoretische Grundlagen aufgebaut und das musikalische Basiswissen aus dem Grundlagenfach erweitert.

Die Inhalte sind dabei so ausgerichtet, dass die Basis für das erfolgreiche Bestehen einer Aufnahmeprüfung an eine Musikhochschule im allgemeinen Bereich wie auch des musikalischen Einstufungstests diverser PHs gelegt wird. Verstärkt hinzu kommt eine vertiefte und breit interdisziplinär angelegte Analyse von Musik.

Das Klassenmusizieren wird mit individuellem Instrumentalunterricht ergänzt, der von einer eigens für das jeweilige Instrument ausgebildeten Instrumentallehrperson erteilt wird.

Ergänzungsfach

Das Ergänzungsfach soll Raum bieten, sich vertieft mit einem Teilbereich aus der Fülle der musikalischen Themen auseinanderzusetzen, allenfalls auch in Form von Projekten, die individuell oder in Gruppen bearbeitet werden können. Denkbar sind überfachliche Projekte in den Bereichen Akustik, Musik und Videoproduktion, Instrumentenbau oder Tanz- und Musikprojekte zur Aufführung bringen. Aber auch Themen im Bereich Wechselwirkungen von Musik und Sprache oder die Untersuchung einer Epoche anhand von Werken aus verschiedenen Künsten (Literatur, Malerei, Musik) sind möglich.

Freifach

Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leistet Musik im Freifachbereich. Unzählige Instrumentalisten und Sängerinnen üben und proben im Orchester oder Chor, in Kammermusikgruppen sowie Bands und bereichern mit ihren Aufführungen an Schuljahreseröffnungen, Maturafeiern, Weihnachts- und Jahreskonzerten sowie mit Instrumental- und Bandkonzerten das kulturelle Leben der Schule. Im besten Fall strahlt dieses musikalische Wirken über die Schule hinaus und bereichert das musikalische Leben einer ganzen Region.

VSG Musik
Schweizerische Vereinigung
der Musiklehrer/innen an Mittelschulen

<https://www.vsg-sspes.ch/der-verein/fachverbaende-fv/vsg-musik/vsg-musik>



Philosophie

Sie ist überall. Doch niemand spricht über sie.

Φιλοσοφία. Zum Philosophen wird derjenige, der die Weisheit liebt, der nach der Wahrheit strebt und der sich darum bemüht, das Gute zu verwirklichen. Solches Streben oder die Weisheit als Kompetenzen zu erfassen scheint schwierig – auch wenn letztere erstere hervorbringen können, wie wir noch sehen werden.



Schweizerischer Verband der Philosophielehrerinnen und -lehrer an Mittelschulen (VSPM)

<http://www.profphil.ch>



Unsere Schülerinnen und Schüler (und wir selbst) leben in einer Welt, die immer schneller immer technischer wird. Sie haben Zugang zu einer erdrückenden Menge von Informationen, die sortiert und reflektiert werden müssen, damit sie zu einem fundierten Verständnis der Wirklichkeit gelangen. Und so sind sie mehr denn je der Gefahr ausgesetzt, Irrtümern zu erliegen, wenn sie nicht wissen, wie sie gute von schlechten Informationen unterscheiden können.

Wie können wir Fortschritt bemessen? Wenn hierzu Beschleunigung der alleinige Maßstab ist, so sind wir verloren: Alles ist in Veränderung begriffen, und dies in stetig zunehmender Geschwindigkeit. Doch in welche Richtung geht es? Wir benötigen ein Fach, dessen Besonderheit darin besteht, dass wir darüber reflektieren können, was für einen jeden Menschen gut, gerecht und wahr sein kann – unabhängig von seinen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen.

Wir müssen uns natürlich darüber verständigen, was die Grundkultur eines Gymnasiasten, einer Gymnastin ausmacht. Unter den vielen Fächern, die hierzu beitragen, spielt die Philosophie eine ganz besondere Rolle:¹

– Wir können unsere Bildungsziele nicht erreichen, wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler nicht gezielt darin unterstützen, ihren «kritischen Geist» zu entwickeln. Ohne Philosophie geht dies nicht, selbst wenn die Haltungen und Kompetenzen anders benannt werden sollten: «Critical Thinking» (im angelsächsischen Raum), «Theory of Knowledge» (ToK – im *International Baccalaureate*), «allgemeine Wissenspropädeutik, Wissenschaftspropädeutik» in den Berichten unseres Reformprojekts. Wir beziehen uns immer auf die Logik, auf die Argumentations- und Begriffstheorie, auf die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, welche zweifelsohne alle Disziplinen der Philosophie² sind.

– Ein technisches Hilfsmittel erweist sich dann als nützlich, wenn es unsere Autonomie stärkt. Hierbei reicht es nicht aus, bloss zu wissen, wie man es einsetzen kann.³ Die Philosophie unterstützt uns dabei, unsere Autonomie zu entfalten. Wie jeder Mensch müssen auch Schülerinnen und Schüler lernen, zu urteilen. Urteilen ermöglicht uns, unser Handeln einzuschätzen: Was bedeutet das für mich? Die Philosophie gibt den Lernenden keine Spezialisierung vor, sondern sie befähigt sie zu einem **ethischen** Bewusstsein, unabhängig von ihrem künftigen Beruf, sich in einer bestimmten Situation nach dem zu richten, was ihnen am besten scheint (**Ethik**), und wie vollwertige **Mitglieder der Gemeinschaft**⁴ zu handeln.

Bildung ist ein andauernder Prozess, der uns ermöglicht, an einer gemeinsamen Welt mitzubauen und diese zu bewahren – eine Welt, in der wir unsere Menschlichkeit immer wieder unter Beweis stellen müssen. Das Streben nach Weisheit ist nichts anderes als der Wunsch nach einer solchen Transformation.

¹ Weiterentwicklung der Gymnasialmaturität und Philosophie:
http://www.profphil.ch/news/news_detail/5

² *Critical Thinking* und Philosophie:
http://www.profphil.ch/news/news_detail/9

³ *Computational Thinking* und Philosophie:
http://www.profphil.ch/news/news_detail/8

⁴ *Gesellschaftliche Reife* und Philosophie:
http://www.profphil.ch/news/news_detail/10

Pädagogik und Psychologie

Das Fach Pädagogik und Psychologie (PP) konfrontiert die Schülerinnen und Schüler mit offenen und komplexen Problemstellungen des menschlichen Lebens. Auf diese Weise werden sie zu einem wissenschaftlich-fragenden Denken hingeführt und können ihre Ausdrucksfähigkeit und Sprachkompetenz erhöhen.

Persönliche Reife / vertiefte Gesellschaftsreife: Damit sich die Lernenden in einer komplexen Welt zurechtfinden, sind psychologische Inhalte unerlässlich. Das Fach PP trägt wesentlich zur kognitiven, motivationalen und emotionalen Persönlichkeitsentwicklung bei und fördert die Entwicklung der Jugendlichen zu mündigen Menschen. Ebenso hilft es, das eigene Erleben und Verhalten zu regulieren und zu reflektieren und dialog- bzw. konfliktfähig mit anderen Menschen zu interagieren. Dies stärkt Verständigung, Perspektivenwechsel, den Umgang mit Diversität und den Respekt. Die vertiefte Auseinandersetzung mit der Konstruktion von Wirklichkeit hilft zudem, sich kognitiver Verzerrungen bewusst zu werden, wie z.B. des *confirmation bias* (d.h. ich registriere nur jene Fälle, die mein bisheriges Schema bestätigen).

Studierfähigkeit / Wissenschaftspropädeutik: Im Doppelfach PP lernen die Schüler*innen unterschiedliche sozialwissenschaftliche Methoden kennen wie z.B. Interviewtechnik, standardisierte Umfrage, Feldexperiment. Durch die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Studien erfahren die Lernenden, wie Erkenntnisse generiert werden. Auf diese Weise werden sie auch auf geistes- oder sozialwissenschaftlich ausgerichtete Maturaarbeiten und Studiengänge vorbereitet.

Interdisziplinarität: In der fortschreitenden Digitalisierung sind nach dem Erwerb von grundlegenden Fachkompetenzen sowie Filter- und Recherchekompetenzen exemplarische Anwendungen, Analysen und Reflexionen gefragt. Diese sollen durch einen interdisziplinären Zugang verstärkt werden. Das Doppelfach Pädagogik und

Psychologie ermöglicht diesen, indem aktuelle gesellschaftliche und technologische Herausforderungen kritisch-konstruktiv reflektiert und mit einem soliden sozialwissenschaftlichen Fundament aus Sicht von zwei Fächern analysiert werden können. Deshalb bedarf die Vertiefung in einen Schwerpunktbereich genügend Zeit (mind. 3, besser 4 Jahre), um wissenschaftspropädeutisches und interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen.

Falls der Grundlagenfachkanon durch Philosophie erweitert werden sollte, empfehlen wir eine Ergänzung mit Psychologie, welche durch empirisch fundierte Daten zum menschlichen Verhalten und Erleben philosophisch relevante Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich des Erkennens und Handelns schärft und vertieft. Ebenso soll das Fach PP bzw. PPP im Wahlpflichtbereich einen bedeutenden und für alle Kantone verbindlichen Platz erhalten und das gut etablierte Schwerpunktfach PPP so bestehen bleiben und nicht wie in einigen WEGM-Vorschlägen auseinanderdividiert werden.



Pädagogik- und
Psychologielehrer/innen-
Verband

[http://www.ppv-s2.ch/
verband](http://www.ppv-s2.ch/verband)



Religionslehre

Das (Ergänzungs-)Fach Religionslehre fördert

- *das sich Zurechtfinden der Maturand*innen in ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt und dies in Bezug auf die Gegenwart und Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene*, indem sich die Maturand*innen Kompetenzen über vielfältige Religionen und Weltanschauungen im Hinblick auf die gegenwärtige kulturelle Pluralität und Diversität erarbeiten.
- *die geistige Offenheit*, indem sich Maturand*innen mit unterschiedlichen Haltungen, Meinungen und Ansichten auseinandersetzen. Dabei wird ein mul-

tiperspektivisches Denken geübt genauso wie das Deuten und Nachempfinden von Emotionen, Gedanken und Motiven anderer Personen.

- *die Fähigkeit Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen*, indem im Unterricht und in direkten interkulturellen Begegnungen ein Verständnis für divergierende Werthaltungen geschaffen und diesen wertschätzend begegnet wird.
- *die persönliche Reife*, indem fremde und eigene Weltansichten multiperspektivisch wahrgenommen, wissenschaftlich reflektiert und kritisch hinterfragt werden.
- *das selbständige Urteilen*, indem durch die Analyse und die Diskussion erarbeiteter Inhalte eigene Schlüsse gezogen werden.
- *die Sensibilität in ethischen Belangen*, indem fremde und eigene Werte und Normen sowie deren Einflüsse auf (eigene) Entscheidungen thematisiert werden.
- *das vernetzte Denken*, indem verschiedene Vorstellungen und Haltungen verglichen und analysiert werden.

- *das wissenschaftliche Arbeiten*, indem sich die Maturand*innen mit soziologischen und hermeneutischen Forschungsmethoden sowie mit Methoden der ethischen Entscheidungsfindung auseinandersetzen.

Das Fach Religionslehre leistet somit einen wichtigen Beitrag zur gymnasialen Bildung. Der Status von Religionslehre als Ergänzungsfach trägt der Wichtigkeit der dargestellten Kompetenzen zu wenig Rechnung. Wir denken, dass alle Maturandinnen und Maturanden sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen sollten.

Postscriptum

Wie das Fach in Zukunft heissen soll, ist noch offen. Vom Projektleitungsteam WEGM wird die Bezeichnung «Religionen» vorgeschlagen, der VRG beantragt die Bezeichnung «Religionen, Kulturen, Ethik» auch die Bezeichnung «Religionswissenschaft» wäre eine Möglichkeit das Fach begrifflich zu profilieren.

Verband Religion am Gymnasium (VRG)



<https://www.religionam-gymnasium.ch>

Sport

Das Bewegungsfach für Körper und Geist

Sport ist gemäss Art. 68 der Bundesverfassung auch am Gymnasium für alle Schüler*innen obligatorisch. Zusätzlich wird Sport an vielen Gymnasien auch als Ergänzungsfach angeboten.

Allgemeine Hochschulreife

Der Sportunterricht am Gymnasium vermittelt Werte, Normen und Regeln in Theorie und Praxis, die für eine erfolgreiche Teilnahme am Arbeits-, Studien- und Familienleben sowie in der Freizeit wichtig sind.

Der Sportunterricht am Gymnasium ist von einer praktisch-reflexiven Vorgehensweise geprägt, er ist ein Teil des Prozesses, der die allgemeine Handlungsfähigkeit, mit der Individuen in und nach der Ausbildung handeln können, herstellt. Durch Grundlagen, die im Sportunterricht

erworben werden, können Transferfähigkeiten entwickelt werden, um Problemstellungen und Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Die Bildung soll über rein kognitive Fähigkeiten hinaus ebenso die Fähigkeit fördern, den eigenen Körper wahrzunehmen, zu steuern und mit ihm zu lernen. Bewegung, Spiel und Sport in einer (Klassen-)Gemeinschaft unterstützen durch vielfältige interaktive Handlungsanlässe, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten und gemeinsam erlebte Emotionen den Erwerb grundlegender sozialer Kompetenzen. Gemeinsame Sportanlässe, wie Sporttage und -lager, fördern die Identifikation mit der Schulgemeinschaft. Die Selbstkompetenz und die Kompetenz, sich in eine Gruppe einzuordnen und mit ihr zusammen auf ein höheres Ziel hinzuarbeiten, erleichtern den Zugang zum Wissenserwerb in vielen Studienrichtungen.

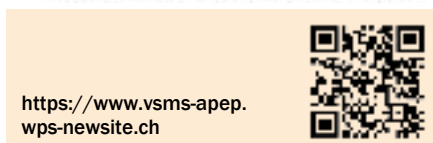
Sportunterricht leistet einen Beitrag an die Allgemeinbildung, indem er Verständnis, praktisches Können und Haltungen fördert, die das Erschliessen des Phänomens Sport auf eine multiperspektive Weise ermöglichen. Das Lernen im Sport, das die Bewegungen, die Leistung und den Wettkampf, die Sportspiele, die Ästhetik und Gestaltung sowie Fitness und Gesundheit miteinbezieht, ermöglicht ein autonomes und verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt während und nach der gymnasialen Ausbildung. Weiter erwerben Schüler*innen im Sportunterricht, der oft Verbindungen zu anderen Lernbereichen, insbesondere den Naturwissenschaften, schafft, Grundlagen, die für ein Studium in sportwissenschaftlicher, biologischer und auch medizinischer Richtung hilfreich sind.

Ergänzungsfach

Aufbauend auf dem obligatorischen Sportunterricht vermittelt das Ergänzungsfach Sport vertieftes Fachwissen aus den Bereichen Trainingslehre, Bewegungslehre, Sport und Gesellschaft sowie Sportpsychologie, stellt so die Verknüpfung zwischen Sporttheorie und Sportpraxis her und macht sie erfahrbar. Das Ergänzungsfach schafft so den Zugang zu sportwissenschaftlichen Kenntnissen.

Vertiefte Gesellschaftsreife

Bewegung bedeutet für Jugendliche unmittelbar empfundene Lebensfreude, sie ist von grundlegender Bedeutung für ihre physische und psychische Entwicklung und damit auch ein identitätsstiftendes Element. Als einziges Bewegungsfach bietet der Sportunterricht Bildungs- und Erziehungschancen, die entscheidend zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Der



<https://www.vsms-apep.wps-newsite.ch>

Lernen für lebenserhebende Probleme ohne «Richtig» und «Falsch»

Die Autoren arbeiten an der Universität St. Gallen im Bereich Data Science zusammen und haben Unterrichtsversuche zur Datenkompetenz an Gymnasien durchgeführt. Die beschriebenen Eckpunkte zu Lernen an «offenen» Problemen und zu den dafür notwendigen Eigenschaften sind dabei gewonnen worden.



Johannes Binswanger

ist seit 2015 Professor für Business Economics and Public Policy an der Universität St. Gallen. Seine Unterrichtstätigkeit fokussiert sich v.a. auf die Weiterbildung, insbesondere in den Executive MBA-Programmen. Weiter ist er für ein Zusatzprogramm in *Data Science Fundamentals* zuständig, welches ambitionierte Bachelorstudierende aller Studienrichtungen zusätzlich zum normalen Studium absolvieren können. In diesen Programmen ist Johannes Binswanger vielfach mit «offenen» und «unstrukturierten» Lernproblemen konfrontiert.



Simon Knaus

unterrichtet an der Kantonsschule am Burggraben, St. Gallen, Mathematik und Informatik und ist Lehrbeauftragter an der Universität St. Gallen. Vor seiner Tätigkeit als Lehrer war der ausgebildete Mathematiker und promovierte Ökonome national und international als Berater tätig.

Die Corona-Pandemie hat die Welt vor viele und neue Probleme gestellt. Die Schweiz ist wirtschaftlich bis jetzt glimpflich durch die Pandemie gekommen. Dafür ist nicht nur ihre Branchenstruktur, sondern auch die Qualität ihres Bildungs- und Humankapitals – d.h. Kompetenzen der Arbeitskräfte – verantwortlich. Diese Qualität ist der ansonsten ressourcenarmen

Schweiz jedoch nicht auf immer garantiert. Neben anderen Faktoren bemisst sich diese Qualität im Wirtschaftsleben vor allem daran, wie gut wir neuartige Probleme lösen können, die oft mit einem hohen Mass an «Strukturlosigkeit» daherkommen. Die Voraussetzungen, die es hierfür braucht, sind Eigenschaften wie *Kreativität; Agilität; Flexibilität in Denkmustern; Mut dazu, Neues auszuprobieren; Durchhaltevermögen; Zielstrebigkeit...* Diese – so meinen wir – machen das *Problemlösevermögen* aus, für neuartige Herausforderungen konkrete, bisher unbekannte Lösungen zu finden. Die Notwendigkeit dieses Problemlösevermögens ist in der Arbeitswelt anerkannt: Immer mehr Schweizer Unternehmen begegnen den Herausforderungen einer volatilen und unsicheren Welt mit Projekten, in denen sich die Mitarbeitenden aufgrund ihrer fachlichen, überfachlichen und prozeduralen Kompetenzen mit grosser Flexibilität selbst und immer wieder neu zurechtfinden müssen (Stichwort «agiles Arbeiten»).

Der Übergang von binären und deutungshoheitlichen Fragestellungen zu «offenen» Problemen wird jedoch sogar von Universitäten oft auf die postgraduierte Zeit verschoben; dabei müsste der Umgang mit dieser Art von Fragestellungen bereits am Gymnasium beginnen. Wir sind uns bewusst, dass dies für Lehrpersonen wie für Lernende eine grosse Herausforderung ist. Wir propagieren hier die folgenden Ansatzpunkte, um diese Herausforderungen zu meistern.

- Das Lernen anhand «offener» Probleme sollte **auf bestimmte Fächer fokussieren**, die sich besonders dafür eignen. Die Autoren haben gute Erfahrungen gemacht mit den Themenkreisen Datenkompetenz, Statistik und Wirtschaft. Beispiele von «offenen» Problemstellungen in diesem Bereich sind etwa: Welches Land ist für wieviel Treibhausgasausstoss «verantwortlich»? Welche Länder hatten die «besten» Massnahmen gegen Covid eingesetzt? Wie hilfreich oder schädlich sind Impfungen? Wie ist die Schweizer Wirtschaft von einer Aufwertung des Schweizerfrankens betroffen? Wie soll eine Firma ein neues Produkt entwickeln und auf den Markt bringen? Welche Massnahmen bringen Menschen dazu, sich «klimafreundlicher» zu verhalten? Durch den Fokus auf bestimmte Fächer wird verhindert, dass «offenes» Lernen zu stark auf Kosten von anderen Lern-

inhalten geht, welche für die universitäre Reife unabdingbar sind. Dabei können die erarbeiteten fachlichen Kompetenzen verbindlich eingefordert und überprüft werden.

- «Offene» Probleme – in Fächern, Epochen, Sonderwochen o.ä. – müssen in jedem Lernprofil **verpflichtend und promotionsrelevant** sein: Schüler empfinden dieses Lernen mit seiner naturgemässen Strukturlosigkeit als herausfordernd und anstrengend. Ohne den verpflichtenden Charakter laufen diese sonst Gefahr, nicht gewählt zu werden.
- Lehrpersonen brauchen Zeit für das Erarbeiten von Formaten mit «offenen» Problemen. **Dieser Mehraufwand für Lehrpersonen muss adäquat honoriert werden.** Ebenso müssen die Lehrpersonen Unterstützung erhalten, ihre eigenen Kompetenzen zu erweitern; sei es durch passende Weiterbildungsangebote oder Support durch designierte Fachpersonen.
- Lehrpersonen müssen untereinander und zwischen den Schulen **Inhalte teilen und austauschen** können und es sollten entsprechende Anreize und Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden. Mit diesem «Open-Source-Gedanken» wird sichergestellt, dass das Rad verbessert statt wiederholt neu erfunden wird und die Lehr-Ressourcen passgenau eingesetzt werden können.
- Auch die **Universitäten müssen mitziehen**, indem dort der Fokus ebenfalls vermehrt auf Lernen mit «offenen» Problemen gelegt wird. Inhalte an Universitäten sind immer auch implizit normativ für die faktischen Lehrpläne an Gymnasien.

Mehr Prominenz von «offenen» Problemen im gymnasialen Kontext sollte auch im Rahmen der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität vorgesehen werden: Ohne eine überfrachtete Studententafel und mehrheitlich binäre Fragestellungen bedarf dies einer konsequenten Neuausrichtung und alle an der Bildung beteiligten Akteure (Gesetzgeber, Lehrpersonen, Aus- und Weiterbildungsstätten, Universitäten) tragen ihren Teil dazu bei. So kann sichergestellt werden, dass das Gymnasium nach wie vor einer Bildung dient, welche einem humanistischen Bildungsideal genügt und ebenso dringend benötigtes Humankapital für die Schweiz bereitstellt.

Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Position der Wirtschaft



Dr. Roger Wehrli

ist stellvertretender Leiter allgemeine Wirtschaftspolitik und Bildung bei *economiesuisse*. Roger Wehrli hat an den Universitäten Zürich und Lausanne Volkswirtschaft studiert und an der ETH Zürich dissertiert. Er leitet bei *economiesuisse* unter anderem die Arbeitsgruppe Bildungsfragen.

Die Gymnasien verfolgen die Bildungsziele «vertiefte Gesellschaftsreife» und «allgemeine Studierfähigkeit». Aus Sicht der Wirtschaft sind diese Ziele unbestritten und gleichwertig. Die «allgemeine Studierfähigkeit» muss aber weitergedacht werden. Es steht ausser Frage, dass der prüfungsfreie Übertritt an die universitären Hochschulen aufrechterhalten werden muss. Dies reicht aber nicht. Die Schüler*innen müssen am Ende ihrer akademischen Ausbildung fähig sein, selbst ein ausreichendes Einkommen mit einem Job, der ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht, zu erarbeiten. Vorbereitung auf das Studium bedeutet also auch Vorbereitung auf das Berufsleben. Nicht nur, damit die Schüler*innen schliesslich einen für sie stimmigen Job finden, sondern auch um den Fachkräftemangel zu mildern. Daher bringt sich *economiesuisse* aktiv in die Diskussion um die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität ein.

Grundsätzlich begrüsst *economiesuisse*, dass die Reform die Vergleichbarkeit der Abschlüsse verbessern und mehr Verbindlichkeit schaffen möchte, nicht nur im MAR/MAV, sondern insbesondere auch im Rahmenlehrplan (RLP).

Berufs- und Laufbahnberatungen für eine gute Studienwahl

Während der gymnasialen Ausbildung sollten die Schüler*innen darin unterstützt werden, die für sie richtige Studienwahl zu treffen. Die Berufs- und Laufbahnberatung muss daher ein integraler Bestandteil der Ausbildung ab dem zweiten Semester sein, und es sollten u. a. auch die Konsequenzen der Studienwahl auf das spätere Erwerbsleben thematisiert werden.

Kompetenzen der Zukunft fördern

Technisch orientierte Berufe werden weiter an Bedeutung gewinnen. Deshalb sollten die MINT-Fächer mehr Bedeutung erhalten.

Die vorgeschlagene Einführung von Informatik als Grundlagenfach kommt daher eher zu spät als zu früh. Es ist unverzichtbar, digitale Werkzeuge und Techniken

richtig nutzen können und sich die Grundzüge von «computational thinking» zu verinnerlichen und u. a. programmieren zu können. Zusätzlich ist es auch aus Sicht der «vertieften Gesellschaftsreife» sinnvoll, dass das Fach Wirtschaft und Recht ein Grundlagenfach wird.

Der Anteil der MINT-Fächer an der gesamten Unterrichtszeit sollte erhöht werden. *economiesuisse* unterstützt das Ansinnen, dass die MINT-Fächer den gleichen Anteil an der Unterrichtszeit erhalten wie die sprachlichen Fächer. Ebenso sollte die Maturitätsprüfung die Gewichtung im Unterricht abbilden. Deshalb ist es angebracht, dass im vorgeschriebenen Mindestumfang auf Sprachen und MINT je zwei Prüfungen entfallen und auf GSW und auf die Schwerpunktfächer je eine Prüfung.

Mehr Pflicht und gleichzeitig mehr Freiheiten

Nicht neu ist, dass die basalen Kompetenzen für den Studienerfolg zentral sind. Die bisherigen Bemühungen sind weiterzuführen und zu verstärken. *economiesuisse* schlägt zusätzlich u. a. vor, dass die Maturitätsnoten in Erstsprache und Mathematik genügend sein müssen. Diese Verschärfung der Anforderungen soll mit Förderangeboten abgedeckt werden.

Es braucht aber nicht nur mehr Pflicht, sondern auch mehr Freiheiten. Denn bereits heute sind die sogenannten «soft skills», wie z. B. die Fähigkeit kritisch und innovativ zu denken, Problemlösungsfähigkeiten, Selbstmanagement, und das Zusammenarbeiten mit anderen Personen, sehr gefragt. Daher sind zum Ende der gymnasialen Ausbildung mehr Freiheiten anzustreben und mehr Interdisziplinarität und selbstorganisiertes Lernen zuzulassen. *economiesuisse* wünscht sich daher, dass die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten gegen Ende ihrer Schulzeit mehr Wahlfreiheiten hätten, in welchen Fächern sie sich vertiefen möchten.



economiesuisse vertritt als Dachverband der Wirtschaft die Interessen der wettbewerbsorientierten, international vernetzten und verantwortungsbewussten Schweizer Wirtschaft.

<https://www.economiesuisse.ch/de>



Bilinguale Lehrgänge an der Kantonsschule Wohlen AG und am Collège de Candolle



Laetitia Houlmann

arbeitet seit 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim ZEM CES und ist dort verantwortlich für die Themen Immersionsunterricht, Fremdsprachen, Fachmittelschulen und Politische Bildung.

Die bilingualen Maturitätslehrgänge sind im Trend. Sie wurden seit 2004 auf gesamtschweizerischer Ebene eingerichtet und werden vom Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission geregelt. Geregelt sind darin die möglichen Immersionssprachen, nämlich die Landessprachen und Englisch, die Dauer, die Anzahl Lektionen und Fächer. Weitere Aspekte sind offen, so die fachlichen und didaktischen Qualifikationen der Lehrpersonen und die unterrichteten Fächer. Letzteres hängt oft auch von der Verfügbarkeit von Fachlehrpersonen ab und unterscheidet sich daher von Schule zu Schule.

Das ZEM CES hat zwei besucht, das Collège de Candolle in Genf und die Kantonsschule Wohlen im Kanton Aargau, zwei von 110 Gymnasien, in denen zweisprachige Bildungsgänge angeboten werden. Im Kanton Genf regelt eine kantonale Vorschrift den Bildungsgang (*Directive concernant la maturité mention bilingue au Collège de Genève*¹), während im Kanton Aargau die Schule ihre Regeln, ausser für die Zulassung (*Mittelschulverordnung*²), selber vorgeben.³

Zweisprachige Matur Französisch-Deutsch am Collège de Candolle

Das Collège de Candolle, am Rand der Stadt Genf, bietet die zweisprachige Matur Französisch-Deutsch seit 2003 an. Zehn Fächer werden durch ebenso viele Lehrkräfte auf Deutsch unterrichtet. Petra Leimlehner Antonazzo unterrichtet seit 15 Jahren Geschichte und sieht als grösste Herausforderung, «die Schüler*innen anzuleiten, den Unterricht und die Quellen zu verstehen und dabei systematisch auf Deutsch zu kommunizieren.» Um die anspruchsvollen Quellen zu verstehen, z. B. das spezifische Vokabular für die einzelnen Themengebiete und die grammatische Struktur, sei es nötig die Kenntnisse der Schüler*innen im Fach Deutsch zu kennen und ihnen Strategien zum Leseverstehen zu vermitteln.

Ein zweistündiger Unterrichtsbesuch gibt schon einen guten Einblick in die Motivation und die Aktivität der Schüler*innen und zeigt auch die grossen Unterschiede in der mündlichen Sprachbeherrschung. Die

Lehrerin passt ihr Sprechtempo an, sie lässt die Schüler*innen laut vorlesen, korrigiert ihre Aussprache und beantwortet geduldig die häufigen Fragen zum Wortschatz. Die Schüler*innen nennen unterschiedliche Gründe für die Wahl dieser Ausbildung, so zum Beispiel die Möglichkeit eines Hochschulstudiums in der Deutschschweiz, den Nutzen von Deutschkenntnissen im Berufsleben, die Weiterführung der bilingualen Ausbildung aus der vorangehenden Schulstufe oder einfach die Herausforderung eines anspruchsvolleren Studiengangs. Einige bedauern, dass die spätere Wahl eingeschränkt sei. So könne nur Mathematik auf dem höheren Niveau 2 belegt werden. Eine Schülerin erzählte, sie habe sich im Deutschunterricht gelangweilt, weil nicht die ganze Klasse am bilingualen Unterricht beteiligt war. Um dieser Situation zu entgehen, habe sie dann Deutsch als Schwerpunktfach gewählt.

Zweisprachige Matur Deutsch-Französisch an der Kantonsschule Wohlen

Die Kantonsschule Wohlen im Kanton Aargau bietet seit 2001 die zweisprachige Matur Deutsch-Französisch an. Ursprünglich hatten gegen 50% der Schüler*innen diesen Ausbildungsgang gewählt. Doch seit auch eine Wahl von Englisch möglich ist, sind es deutlich weniger, auch wenn es der einzige Ort im Kanton ist, der Französisch anbietet. Diese Tendenz Richtung Englisch und nicht Französisch ist in der ganzen Deutschschweiz sichtbar, während in der Romandie Deutsch häufiger als Immersionssprache angeboten und gewählt wird als Englisch.⁴

Martin Steiner unterrichtet Englisch und Geschichte, Geschichte auch in der Immersionssprache Französisch, das nicht seine Muttersprache ist und das er auch nicht als Fachlehrer unterrichtet. Im Unterschied dazu unterrichtet Frau Leimlehner Antonazzo in Genf Geschichte immersiv in ihrer Muttersprache Deutsch sowie als Deutschlehrerin. Doch Steiners Französisch ist perfekt. Er spricht im Unterricht forciert und gibt kaum Übersetzungen auf Deutsch. Dafür gibt er Unterlagen ab, welche die Begriffe erklären und verständ-

¹ <https://www.ge.ch/document/directive-concernant-maturite-mention-bilingue-au-college-geneve>

² https://gesetzsammlungen.ag.ch/app/de/texts_of_law/423.123

³ <https://www.kanti-wohlen.ch/gymnasium/immersion-zweisprachige-maturitaet>

⁴ In der Deutschschweiz gibt es 66 bilinguale Studiengänge Deutsch-Englisch und 24 Deutsch-Französisch. In der Romandie sind es 32 Französisch-Deutsch und 13 Französisch-Englisch.



Kantonsschule Wohlen AG ©Marvin Kuhn, SMotographers.com

lich machen. So ist eine Kommunikation möglich, die den Inhalt nicht reduziert. Die Prüfungen zeigen ihm jeweils, dass die Schüler*innen im Stand sind, den Unterricht zu verstehen und das Gelernte wiederzugeben.

Als Unterrichtsmittel verwendet er französische und deutsch-französische Lehrmittel ebenso wie Zeitungsartikel und Reportagen aus Frankreich oder der Romandie.

Als Gründe für die Wahl des Studiengangs nennen die Aargauer Schüler*innen dieselben wie diejenigen aus Genf, den Nutzen im Berufsleben, die Möglichkeit, auf Französisch zu studieren, und den hohen Anspruch des Studiengangs. Schliesslich wird auch die Liebe zur französischen Sprache genannt. Eine zweisprachige Vorbildung hat jedoch niemand.

Ähnliche Profile und Herausforderungen, unterschiedliche Rahmenbedingungen

Im Gegensatz zu anderen aargauischen Gymnasien stellt die Kantonsschule Wohlen keine sprachlichen Aufnahmebedingungen wie z.B. einen Sprachaufenthalt. Das Collège de Candolle in Genf verlangt aufgrund kantonaler Vorschriften eine Note von mindestens 4.8 in Deutsch bei der Aufnahme und von mindestens 4.5 am Ende des ersten Jahres. Doch trotz dieser Unterschiede zeigen die Schüler*innen beider Schulen viele Ähnlichkeiten, sie sind motiviert, gut organisiert, begeistert und erreichen ein hohes Leistungsniveau, wie die beiden befragten Lehrkräfte übereinstimmend erklären. Auch die Herausforderungen sind sowohl auf der Seite der Lehrkräfte wie der Schüler*innen in beiden Sprachregionen dieselben, nämlich ein Sprachniveau zu vermitteln oder sich anzueignen, das einen differenzierten Umgang mit den unterrichteten Themen ermöglicht.

Schlussfolgerung

Selbstverständlich können Besuche in zwei Schulen keinen Gesamtblick zur Praxis der zweisprachigen Maturen in der Schweiz geben. Doch sind bei der Beobachterin ein paar Fragen aufgetaucht, die weiterverfolgt werden könnten:

- Wäre es nötig die Voraussetzungen, um bilingual unterrichten zu können, gesamtschweizerisch etwas zu vereinheitlichen?
- Sind Zugangsbedingungen für die Schüler*innen nötig?
- Sollten Unterrichtsmittel speziell für den bilingualen Unterricht erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden?

Ein Austausch über die Sprach- und Kulturgrenzen hinweg wäre wünschenswert, damit die Schulen und Lehrkräfte voneinander lernen können. Das ZEM CES vernetzt die Akteur*innen und unterstützt den Dialog dazu.

<https://www.zemces.ch/de/kompetenzzentrum-mittelschule/schul-und-unterrichtsentwicklung/immersionsunterricht>



VSG	155. Delegierten- und Plenarversammlung
SSPES	155 ^e Assemblée des Délégué-e-s et Assemblée plénière
SSISS	155a Assemblea dei Delegati ed Assemblea plenaria

«Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Disziplinarität und Interdisziplinarität»

Einladung zur 155. Delegiertenversammlung des VSG am 26. November 2021 in Solothurn und zur Plenarversammlung am Nachmittag zum Thema

«Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Disziplinarität und Interdisziplinarität»

Liebe Delegierte der Kantonal- und Fachverbände, liebe Mitglieder

Wir laden Sie am Freitag, 26. November 2021 an die Kantonsschule Solothurn ein:

Am Morgen wird die Delegiertenversammlung des VSG stattfinden. Der Vorstand wird Sie über die aktuellen Themen des Vereins informieren.

Am Nachmittag diskutieren wir erneut über das Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» und bereiten uns auf die geplante Vernehmlassung/Anhörung zum neuen MAR im Frühjahr/Sommer 2022 vor. Je nach Projektverlauf ist eine Diskussion in Gruppen und/oder im Plenum vorgesehen.

Je nach Entwicklung der epidemiologischen Lage wird die Veranstaltung allenfalls teilweise oder ganz als Videokonferenz durchgeführt.

Der VSG-Zentralvorstand und das Generalsekretariat freuen sich über Ihre Teilnahme an unserer DV.

Der Zentralvorstand des VSG – SSPES – SSISS

« Evolution de la maturité gymnasiale – disciplinarité et interdisciplinarité »

Invitation à la 155^e Assemblée des Délégué-e-s de la SSPES le vendredi, 26 novembre 2021 à Soleure. L'après-midi, l'assemblée plénière sera consacrée au thème suivant :

« Evolution de la maturité gymnasiale – disciplinarité et interdisciplinarité »

Chères déléguées, chers délégués des associations cantonales et des sociétés de branche, chers membres,

Nous avons le plaisir de vous inviter à nous rejoindre le vendredi, 26 novembre 2021, à la Kantonsschule de Soleure.

Le matin aura lieu l'Assemblée des délégué-e-s. Le Comité central communiquera des informations sur les thèmes qui occupent actuellement la Société.

L'après-midi sera une fois encore dédié au projet «Evolution de la maturité gymnasiale» et à la préparation de la consultation/de l'audit sur le nouveau RRM, qui aura lieu au printemps/en été 2022. Selon l'avancée du projet, la discussion se déroulera en groupe ou en plénum.

En fonction de l'évolution de la situation épidémiologique, l'Assemblée, ou une partie de celle-ci, pourrait avoir lieu par vidéo-conférence.

Le Comité central de la SSPES et son Secrétariat général se réjouissent de vous retrouver nombreux-ses à Soleure !

Comité central VSG – SSPES – SSISS

«Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität – Disziplinarität und Interdisziplinarität»

Freitag, 26. November 2021

Aula der Kantonsschule Solothurn

09.00–09.30	Empfang der Delegierten, Kaffee
09.30–12.15	Delegiertenversammlung
12.30–13.30	Apéro riche
13.45–16.30	Input – Workshops oder Plenum
16.30	Apéro

Kantonsschule Solothurn oder gemäss Angaben Ihres Fachverbandes

17.00–18.30 Versammlungen der Fachverbände (gemäss deren Angaben)

Anmeldung bis am 15. November 2021 unter www.vsg-sspes.ch oder www.webpalette.ch

« Evolution de la maturité gymnasiale – disciplinarité et interdisciplinarité »

Vendredi, 26 novembre 2021

Aula de la Kantonsschule Soleure

09h00–09h30	Accueil des délégué-e-s, café
09h30–12h15	Assemblée des délégué-e-s
12h30–13h30	Apéritif dînatoire
13h45–16h30	Exposés – discussion en groupes ou en plénum
16h30	Apéritif

Kantonsschule de Soleure ou selon les informations de votre Société de branche

17h00–18h30 Assemblées des sociétés de branche (selon les indications des sociétés de branche)

Inscription jusqu'au 15 novembre 2021 sur www.vsg-sspes.ch ou www.webpalette.ch

Details: www.vsg-sspes.ch > Verein/La société > Fachverbände/Sociétés de branche

Traktanden der ordentlichen Delegiertenversammlung (DV)

26. November 2021, 9.30 Uhr, Solothurn

1. **Vorbereitende Geschäfte**
 - 1.1 Wahl der Stimmzähler*innen
 - 1.2 Traktandenliste
 - 1.3 Protokoll der DV 2020
2. **Jahresberichte**
 - 2.1 Bericht des Präsidenten
 - 2.2 Bericht der Redaktion des Gymnasium Helveticum
 - 2.3 Berichte der ständigen Kommissionen
3. **Mitteilungen des Zentralvorstands**
4. **Finanzen**
 - 4.1 Rechnung 2020–2021
 - 4.2 Budget 2021–2022
 - 4.3 Mitgliederbeiträge 2022–2023
5. **Wahlen**
6. **Stellungnahmen**
7. **Anträge**
8. **Verschiedenes**

Die Unterlagen werden den Präsidien der Fach- und Kantonalverbände zugestellt und unter www.vsg-sspes.ch veröffentlicht.

Gemäss Art. 18 der Statuten müssen Anträge für die DV zwei Monate vor der Versammlung beim Zentralvorstand eintreffen.


Ordre du jour de l'Assemblée ordinaire des délégué-e-s (AD)

26 novembre 2021, 9h30, Soleure

1. **Décisions préliminaires**
 - 1.1 Désignation des scrutateur-trice-s
 - 1.2 Ordre du jour
 - 1.3 Procès-verbal de l'AD 2020
2. **Rapports annuels**
 - 2.1 Rapport du Président
 - 2.2 Rapport de la Rédaction du Gymnasium Helveticum
 - 2.3 Rapports des Commissions permanentes
3. **Communications du Comité central**
4. **Comptes, budget**
 - 4.1 Comptes 2020–2021
 - 4.2 Budget 2021–2022
 - 4.3 Cotisations 2022–2023
5. **Elections**
6. **Prises de position**
7. **Motions**
8. **Divers**

Les documents relatifs à l'Assemblée des Délégué-e-s seront envoyés aux Président-e-s des Sociétés de branche et des Associations cantonales et publiés sur www.vsg-sspes.ch.

Selon les Statuts (art. 18), les propositions relatives à l'AD doivent être déposées auprès du Comité central deux mois avant l'assemblée.



VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNE N UND GYMNASIALLEHRER
SOCIETE SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETA SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

Der VSG – Gemeinsam für das Gymnasium und die FMS

Gemeinsam für gute Bildung

- Klare Position für das Gymnasium und die FMS
- Vertretung der Lehrpersonen in nationalen Gremien

Gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen

- Anerkennung unserer Arbeit
- Aus- und Weiterbildung

Gemeinsam engagiert, gut vernetzt und informiert

- Kantonalverbände und Fachverbände
- Zeitschrift «Gymnasium Helveticum»

Website



Beitritt



Gemeinsam mit Dir?


Für maximal 12 Fr. pro Monat kannst auch Du davon profitieren und unser gemeinsames Engagement für alle Lehrpersonen am Gymnasium und an der FMS stärken.

Deine Vorteile

- Du kannst Einfluss nehmen auf die Weiterentwicklung von Gymnasium und FMS.
- Du erhältst kostenlos das «Gymnasium Helveticum».
- Du wirst durch den Newsletter und den Bildungsticker des VSG über aktuelle Themen informiert.
- Du profitierst von einem guten Weiterbildungsangebot für deine Fächer.
- Du bekommst Rabatte bei Tagungen des ZEM CES, bei Zeitungen, Verlagen und Reiseanbietern.

vernetzt – engagés – informati





VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNE N UND GYMNASIALLEHRER
SOCIETE SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETA SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

SSPES – Ensemble pour le gymnase et les ECG

Ensemble pour une formation de qualité

- Position claire à l'égard du gymnase et des ECG
- Représentation des enseignant-e-s dans les organes nationaux


Ensemble pour de bonnes conditions de travail

- Valorisation de notre travail
- Formation de base et continue


Ensemble, uni-e-s, engagé-e-s et bien informé-e-s

- Associations cantonales et sociétés de branche
- Bulletin «Gymnasium Helveticum»

Site Internet



Adhésion




Intéressé-e?

Une modeste contribution de max. 12 CHF par mois vous permet de profiter de nombreux avantages tout en soutenant notre engagement en faveur des enseignant-e-s de gymnase et d'ECG.

Vos avantages

- Vous avez la possibilité d'influencer le développement du gymnase et des ECG.
- Vous recevez gratuitement le «Gymnasium Helveticum».
- Vous recevez régulièrement la Newsletter et les Brèves de la SSPES qui vous tiennent au courant de l'actualité en matière de politique de la formation.
- Vous bénéficiez d'offres de formation continue dans la discipline-s que vous enseignez.
- Vous profitez de réductions sur certains cours ZEM CES et sur des abonnements de journaux, ainsi qu'auprès de certaines maisons d'éditions et d'agences de voyage.

vernetzt – engagés – informati



Der VSG ist in Ihrer Schule präsent mit Informationen zu seiner Tätigkeit. Falls dieses Plakat noch nicht in Ihrer Schule eingetroffen ist, melden Sie sich doch bitte über diesen QR-Code bei uns und Sie erhalten es.



La SSPES est présente dans votre établissement avec des informations sur ses activités. Si vous n'avez pas encore reçu cette affiche, veuillez nous contacter en utilisant ce code QR.

Ein Blick – ein Klick

Personeller Wechsel im Generalsekretariat der EDK

Chantal Andenmatten, Leiterin des Koordinationsbereichs Berufsbildung & Sekundarstufe II Allgemeinbildung, wird per Ende September pensioniert. Der VSG dankt für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren (so im Projekt WEGM) und freut sich auf deren Fortsetzung mit ihrer Nachfolgerin Miriam Shergold.

Erster Bericht Nachfrageorientierte Koordination des Weiterbildungsangebots (NOK)

Diesen Sommer ist der erste NOK-Bericht der Facilitatrices/Facilitateurs des ZEM CES erschienen. Der Bericht präsentiert diverse Beobachtungen, Bedürfnisse, Überlegungen und Diskussionen zur Weiterbildung aus Sicht der Mittelschullehrpersonen und ist auf der Website des ZEM CES einsehbar: <https://www.zemces.ch/de/koordination/nachfrageorientierte-koordination>

Schweizer Bildungstag

Am Bildungstag vom 3.9.2021 ging es einerseits um die Bedeutung der frühen Förderung und Betreuung im Schweizer

Bildungssystem. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die kantonalen Erziehungsdepartemente (und damit auch die EDK) bei der frühkindlichen Förderung eine grössere Rolle spielen sollten als bisher (zuständig sind heute die Sozialdepartemente), um durch einen intensiven Dialog am Übergang und eine klare Verteilung der Verantwortlichkeiten den Einstieg in den Zyklus 1 zu verbessern und insbesondere die bestehende Heterogenität zu reduzieren. Die dafür notwendigen eher moderaten Investitionen zahlen sich gemäss Modellrechnungen bereits kurzfristig durch höhere Steuereinnahmen und mittelfristig durch die wissenschaftlich erwiesene höhere Bildungsrendite der geförderten Kinder aus.

Andererseits wurden an der Präsident*innen-Konferenz von SER und LCH je vier Forderungen zur frühkindlichen Förderung und Betreuung und zu Tagesstrukturen verabschiedet.

Schliesslich wurde auch das weitere Vorgehen bei der geplanten Fusion bzw. vertieften Zusammenarbeit von LCH und SER diskutiert und festgelegt (Ausarbeitung von zwei weiteren Szenarien).

Präsident*innenkonferenz des VSG

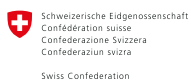
An der erneut während eines ganzen Tages durchgeführten Präsident*innenkonferenz des VSG vom 15.9.2021 wurden die beiden Positionspapiere zu den Mitwirkungsmöglichkeiten von Lehrpersonen und zur Arbeit in der unterrichtsfreien Zeit diskutiert (die Verabschiedung ist für die DV geplant), das Argumentarium für das Positionspapier ZAAB vorgestellt und die Forderungen zu einem sinnvollen Umgang mit Plagiaten genehmigt (vgl. S. 35 in diesem GH). Der grösste Teil der PrK war wiederum dem Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» gewidmet. Die zahlreich anwesenden Präsidien verabschiedeten mit einer Ausnahme einstimmig die allgemeine Stellungnahme des VSG zum RLP, seine Rückmeldung zum Fragebogen der Projektleitung zum Kapitel «Transversale Themen» des RLP und seine Rückmeldung zum Fachrahmenlehrplan Maturaarbeit (vgl. S. 6 im GH). Zudem legten sie die Leitlinien für die Weiterarbeit im Teilprojekt MAR fest. Durch das Format einer Präsenzveranstaltung konnten nach einem Jahr erstmals wieder persönliche Gespräche vor Ort geführt werden – die über 40 Teilnehmenden haben diese Möglichkeit intensiv genutzt und geschätzt.

Besten Dank an die Ticketsponsoren

Partner von BILDUNG SCHWEIZ



Ideelle Partner



Partner



Veranstalterin



Sinnvoller Umgang mit Plagiaten

A. Ausgangslage:

In den vergangenen Jahren hat die Anzahl der Arbeiten, bei welchen Plagiate möglich sind, zugenommen. Neben der Maturitäts- bzw. Fachmaturitätsarbeit sind dies hauptsächlich kleinere und grössere Arbeiten, die im Rahmen des selbstorganisierten Lernens von den Schülerinnen und Schülern erstellt werden. Durch die Digitalisierung gibt es zudem mehr und vor allem leichtere Austauschmöglichkeiten.

In den einzelnen Kantonen wird unterschiedlich vorgegangen. Dies betrifft nicht nur die Vorschriften zum Umgang mit potenziellen Plagiaten, sondern auch die Bereitstellung von Softwarelösungen (z.B. Copy-stop) zur Ermittlung und damit auch zur Bekämpfung von Betrugsfällen.

Die Hochschulen sehen sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert und wünschen von den Mittelschulen eine Auseinandersetzung mit der Thematik. Besonders prominente Fälle werden gerne von den Medien aufgegriffen.

B. Gelingensbedingungen:

Der VSG hält die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für Plagiate und eine Einführung in die korrekte Verwendung und Zitierung von Quellen für eine wichtige überfachliche Kompetenz, die auf der Basis der Vorarbeiten in der obligatorischen Schule an Gymnasien und FMS unbedingt weitergeführt und vertieft werden muss. Dies ist auch, aber nicht nur, Aufgabe bei der Betreuung der schriftlichen Abschlussarbeiten.

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, braucht es:

1. Gemeinsame gesamtschweizerische Richtlinien zu Plagiaten (Definition, Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler, Prävention und Sanktionierung), die in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen und unter Beteiligung von Schulleitungen und Lehrpersonen ausgearbeitet werden sollen. Dabei kann auf bestehende bewährte Lösungen zurückgegriffen werden.
2. Eine gemeinsame schweizweite oder zumindest sprachregionale Softwarelösung, mit welcher Lehrpersonen ohne grossen Aufwand Arbeiten auf allfällige Plagiate hin überprüfen können. Zum erfolgreichen Betrieb gehört auch, dass die betreuten Arbeiten grundsätzlich in dieser Softwarelösung hinterlegt werden.

*Angenommen an der Präsident*innenkonferenz
des VSG vom 15.9.2021*

Stellungnahme des VSG zur Verordnung über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung (VIZMB)

Mobilität und Austausch sind auch an Gymnasien und Fachmittelschulen in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden, und es erstaunt daher nicht, dass für das neue Maturitätsanerkennungsreglement ein Vorschlag für einen Artikel zu diesem Thema eingebracht wurde. Unter dieser Perspektive mutet es doch etwas merkwürdig an, dass der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) als Vertretung der Lehrpersonen von Gymnasien und Fachmittelschulen (im Gegensatz beispielsweise zum BCH) nicht direkt zu einer Stellungnahme zur VIZMB eingeladen wurde.

Der VSG unterstützt die Vorschläge in der VIZMB grundsätzlich. Aus Sicht der Gymnasien und Fachmittelschulen sollten folgende beiden Punkte noch angepasst werden:

1. In Artikel 4 muss sichergestellt werden, dass auch andere Organisationen (beispielsweise ein Zusammenschluss von Kantonen) gesuchsberechtigt sind. Man könnte dazu einfach die Formulierung von Art. 14 Absatz b übernehmen.
2. In Artikel 9 Absatz 3 sollte das Maximum der Beiträge erhöht werden (auf 80%, wie dies im Bericht ja ausgeführt wird). Um erfolgreich zu sein, benötigen neue Projekte eine genügend hohe Anschubfinanzierung, welche gerade kleinere Schulen rasch an die Grenzen ihres finanziellen Spielraums bringen kann. Es ist dabei unbedingt zu vermeiden, dass die unbestritten sinnvolle Investition in Mobilität und Austausch zu einem Abbau andernorts bei der Bildung führt.

Die Unterlagen der Vernehmlassung finden Sie unter:

<https://www.sbf.admin.ch/sbfi/de/home/aktuell/laufende-vernehmlassungen--anhoerungen/vn-vizbm2021.html>



Fach- und Kantonalverbände



Verband Schweizerischer
Geographielehrpersonen
<https://vsgg-aseg-asig.ch/>

Landschaftsschutz – ein Teilgebiet der Geographie

Die Mitgliederversammlung des VSGg vom 25. September 2021 stand ganz im Zeichen des Landschaftsschutzes in der Schweiz. Mit Raimund Rodewald konnten wir einen Experten in dieser Materie als Referenten gewinnen. Er schaut zurück auf 50 Jahre Landschaftsschutz in unserem Lande. Im

Anschluss an das Referat wird im Rahmen einer Stadtexkursion unter der Leitung von Samira Neuse das Thema am Beispiel von Bern West weiter vertieft.



www.theateramgymnasium.ch

Gesamtschweizerisches Theatertreffen der Gymi-Theater des TAG in Schwyz

Der schweizerische Verein TAG (Theater am Gymnasium) und der Theaterverein KKS sowie die Kantonsschule Kollegium Schwyz (Patronat) planen, vom 11. bis 15. Mai 2022 ein Theatertreffen an der Kantonsschule Kollegium Schwyz durchzuführen. Solche Theatertreffen, an denen Gymnasien aus der ganzen Schweiz ihre Produktionen zeigen, wurden in der Vergangenheit bereits in Sarnen (2002), Wettingen (2004), Zug (2008, 2011), Zürich (2019) und 2015 schon einmal in Schwyz

durchgeführt. Am Festival in Schwyz nahmen damals 10 Produktionen aus der ganzen Schweiz teil.

Das Schweizer Schultheatertreffen zeigt das vielfältige Theaterschaffen an Schweizer Gymnasien aus allen Sprachregionen. Es ist der einzige Anlass dieser Art und soll ein Fenster für die vielfältige Theaterarbeit an Schweizer Gymnasien sein. Er besitzt eine gesamtschweizerische Ausstrahlung und ist sowohl in regionalen wie überregionalen Medien präsent.



Verein Schweizerischer Naturwissen-
schaftslehrerinnen und -lehrer VSN



[http://www.crbiol.ch/
cours/cours-a-venir](http://www.crbiol.ch/cours/cours-a-venir)

[www.vsn.ch/kurse/
index.html](http://www.vsn.ch/kurse/index.html)

Weiterbildungen Biologie und Chemie

Die Commission Romande de Biologie bietet weiterhin regelmässig attraktive Kurse an:

www.crbiol.ch/cours/cours-a-venir

Die Pandemie hat Unterricht und grosse zentrale Weiterbildungen erschwert und BYOD noch gestärkt. Die Deutschschweizer Chemiekommision bietet flexible dezentrale Weiterbildungen zu digitalen Anwendungen und einfachen Experimenten auch für zuhause an, die auf grosses Interesse stossen.

www.vsn.ch/kurse/index.html



Wecke den Biber in Dir!

Der kostenlose Wettbewerb «Informatik-Biber» für Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 3 bis 13 geht in die elfte Runde! Über 25 000 Schülerinnen und Schüler waren im letzten Jahr dabei. Wir blicken gespannt auf die diesjährige Durchführung vom 8.–19. November 2021.

Der «Informatik-Biber» ist ein Projekt des Schweizerischen Vereins für Informatik in der Ausbildung SV!A. Weitere Informationen zum Projekt sowie alles zur Registrierung finden Sie auf der Projekt-Website <http://informatik-biber.ch/de/>.

Scopri il castoro in te!

Il concorso gratuito «Castor Informatico» per bambini e giovani dal 3 al 13 anno scolastico verrà svolto quest'anno per l'undicesima volta! Durante la scorsa edizione vi hanno partecipato più di 25 000 alunni. Questa volta forse supereremo i 30 000? Vedremo! Non vediamo l'ora di svolgere l'evento che avrà luogo dal 8 al 19 novembre 2021.

Il «Castoro Informatica» è un progetto dell'Società Svizzera per l'Informatica nell'Insegnamento SV!I. Ulteriori informazioni sul progetto e tutto ciò che riguarda la registrazione sono disponibili sul sito web del progetto: <http://informatik-biber.ch/it/>

Bildungsticker



Andreas Pfister ist Gymnasiallehrer für Deutsch und Medien an der Kantonsschule Zug

Corona-Chronik

Sekundarstufe II: Maskenpflicht gelockert

Der Bundesrat hat die Maskenpflicht an Mittel- und Berufsschulen gelockert. Über die Maskenpflicht entscheiden die Kantone. Das BAG empfiehlt weiterhin eine Maskenpflicht, wenn der Abstand von 1.5 Metern nicht eingehalten werden kann.

Die Übersicht: Diese Lockerungen hat der Bundesrat beschlossen. SRF. 23.6.2021

Schutzmassnahmen im neuen Schuljahr

Im neuen Schuljahr wollen viele kantonale Bildungs- und Gesundheitsbehörden zurück zur Normalität, obwohl wegen der Ferienrückkehr das Risiko höher ist und die Fallzahlen steigen. Allerdings bleibt die Anzahl der Hospitalisierungen tief. Einheitliche Schutzmassnahmen gibt es nicht, doch die meisten Kantone starten ohne Maskenpflicht. Ein Teil der Kantone setzt

zudem auf flächendeckende Tests. Hinzu kommen bisherigen Massnahmen wie Hygieneregeln, Abstand halten, Schutzscheiben. Zahlreiche Lehrpersonen sind mittlerweile geimpft. Der Lehrerverband LCH reagiert mit gemischten Gefühlen: Er besteht auf der Sicherheit der Lehrpersonen und der Lernenden.

Testen statt Masken zum Schulstart. SRF. 13.8.2021

Kantonal unterschiedliche Massnahmen

Die Kantone wenden unterschiedliche Schutzkonzepte an im neuen Schuljahr. Einige setzen auf Tests, andere auf Masken. Mobile Impfstationen sind in verschiedenen Kantonen unterwegs, in diesem Zusammenhang wurde die Zürcher Gesundheitsdirektorin tätlich angegriffen von einem Impfgegner. Als bisher einziger Kanton kehrt Schaffhausen zurück zur Maskenpflicht. Im Kanton Wallis müssen ungeimpfte Schüler*innen eine Maske tragen. Sorgen, dies könnte eine Stigmatisierung bedeuten, macht sich der kantonale Bildungsdirektor keine.

Schulstart in der Schweiz mit Deltavariante. SRF. 24.8.2021

Zurück zur Maske

Verschiedene Kantone führen derzeit wieder eine Maskenpflicht an Schulen ein. Der Kanton Aargau hat die Maskenpflicht ab der fünften Primarschulklasse per 1. September 2021 wieder eingeführt, der Kanton Luzern führt sie ab dem 6. September 2021 wieder ein.

Maskenpflicht ab der 5. Klasse in Luzern. SRF. 3.9.2021

New York – Impfpflicht für Lehrer*innen

Als bisher erster Staat der USA hat New York eine Impfpflicht für das Pflegepersonal und die Lehrpersonen eingeführt. Dies, nachdem der Impfstoff von Biontech und Pfizer eine ordentliche statt nur eine provisorische Zulassung erhalten hat.

Vollständige Biontech-Zulassung in den USA: Das kommt auf die Arbeitnehmer zu. Handelsblatt. 24.8.2021

Italien – Zertifikatspflicht für Lehrpersonen

Seit dem 1. September 2021 müssen Lehrpersonen in Italien einen «Green Pass» vorlegen, der belegt, dass sie geimpft, genesen oder negativ getestet sind. Ansonsten

werden sie suspendiert und der Lohn wird nicht mehr ausbezahlt. Die Zertifikatspflicht trifft bei den meisten Lehrpersonen auf Verständnis, nur eine Lehrgewerkschaft hat Einspruch erhoben. 90 Prozent der Lehrer*innen in Italien sind geimpft. Die Zahl der Impfverweiger*innen liegt unter 10 Prozent. Italien geht streng vor, nicht nur an Schulen. Auch im ÖV und in den Restaurants gilt eine Zertifikatspflicht.

«Ohne Zertifikat wird eine Lehrperson nach Hause geschickt.» SRF. 3.9.2021

Zertifikatspflicht an immer mehr Hochschulen

Immer mehr Hochschulen führen die Zertifikatspflicht für das Herbstsemester ein, darunter die ETH sowie die Universitäten Zürich, St. Gallen, Neuenburg und die Hochschule Luzern. Dies vor dem Hintergrund, dass ab Montag, 13. September 2021 die Zertifikatspflicht für Restaurants und viele Bereiche des öffentlichen Lebens gilt. Swissuniversities empfiehlt den Universitäten diesen Schritt. Die Verbände der Studierenden reagieren ambivalent.

Mit Zertifikat an die Uni: Für viele Studierende gilt künftig 3G. SRF. 13.9.2021

Schweiz

Ausschluss aus Horizon 2020

Die Schweiz ist draussen. Die EU hat die Schweiz aus dem Forschungsprogramm Horizon 2020 ausgeschlossen. Damit reagiert die EU auf den Verhandlungsabbruch beim Rahmenvertrag. Die Massnahme trifft das Forschungsland Schweiz im Kern. Zahlreiche Gelder, mit denen die EU Forschung in der Schweiz mitfinanziert hat, sind gestrichen. Der Bund springt mit sechs Milliarden ein, um Forschungsprojekte direkt zu finanzieren. In Bern spielt man den Rauswurf herunter und hofft, im Herbst werde die Schweiz wieder an Teilen von Horizon 2020 teilnehmen können. Ob dem allerdings so sein wird, ist reine Spekulation.

EU-Forschungsprogramm: Schweizer Forschern droht der Ausschluss. Tagesschau. SRF. 24.6.2021

Der Bildungsticker erscheint als Newsletter jede 2. Woche und kann abonniert werden:



www.vsg-sspes.ch/bildungsticker/

Neue Datenschutzpolitik

Für den Bildungsraum Schweiz soll eine neue Datenschutzpolitik entwickelt werden. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor*innen EDK hat dem Aufbau einer zuständigen Fachstelle für die Volksschule und die Sekundarstufe II zugestimmt. Die Kosten werden je zur Hälfte vom SBFI und von der EDK getragen.

*Aufbau einer Fachstelle und eines Programms zur Entwicklung einer Datennutzungspolitik für den Bildungsraum Schweiz.
EDK. 1.7.2021*

KV-Reform verschoben

Die gross angelegte Reform Kaufleute 2022 wird um ein Jahr auf 2023 verschoben. Laut Berufsbildung Schweiz BCH geschieht dies, um der Forderung von Lehrpersonen nach mehr Zeit bei der Umstellung nachzukommen. Gemäss BCH sind die Grundzüge der Reform von der Verschiebung nicht betroffen. Die Reform war zuvor in der Öffentlichkeit unterschiedlich aufgenommen und zum Teil heftig kritisiert worden.

*Meier, Jessica: Neues aus der «Reform Kaufleute 2022».
VLKB 3.6.2021*

Innovativstes Land Europas

Laut einem aktuellen Bericht der EU-Kommission ist die Schweiz das innovativste Land Europas vor allen 27 EU-Staaten. In allen sieben Indikatoren belegt die Schweiz den Spitzenplatz. Sie verfügt über ein attraktives Forschungssystem und gut ausgebildete Arbeitskräfte und Fachleute. Allerdings ist der Vorsprung der Schweiz auf Europa seit 2014 kleiner geworden.

*Schweiz am innovativsten.
Finanz und Wirtschaft. 21.6.2021*

Neue Studie zur Familienpolitik

Obwohl die Schweiz zu den reichsten Ländern gehört, rangiert sie bei der Familienpolitik auf den hinteren Plätzen der OECD-Staaten. Eine neue UNICEF-Studie liefert dazu aktuelle Daten. Die Familienpolitik in Ländern wie der Schweiz, in den USA oder in Australien vergrössert die sozio-ökonomischen Unterschiede: Kinder aus einkommensschwachen Haushalten haben weniger Zugang zu frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten.

*Gromada, Anna; Richardson, Dominic: Where do rich countries stand on childcare? UNICEF. June 2021
Die Schweiz hat Nachholbedarf in Sachen Kinderbetreuung.
Bildung Schweiz. 3.8.2021*

Chronischer Lehrermangel

Pünktlich zum Schuljahresbeginn häufen sich in den Medien Meldungen zum Lehrermangel. Die Situation verschärft sich: Die Babyboomer werden pensioniert, die Schülerzahlen hingegen steigen.

*Kantone werben sich gegenseitig die Lehrpersonen ab.
SRF. 10.8.2021*

Die Maturareform in den Medien

Als «Knacknuss» und «Gratwanderung» bezeichnet ein aktueller Beitrag von SRF die gegenwärtige Maturitätsreform. Moderne Fächer sollen dazukommen – doch es sollen nicht zu viele sein. Die Maturität soll einheitlicher werden – doch die Kantone wollen ihre Freiheiten behalten. Die Schulleiter befürworten eine Aufteilung in eine Grundlagen- und eine Vertiefungsphase – der VSG ist dagegen. Angesichts dieser Komplexität wirkt der Artikel etwas ratlos, doch er erlaubt eine kurze und informative Übersicht.

*Wanner, Christine: Die Maturareform ist eine Knacknuss.
SRF. 14.8.2021*

Economiesuisse will strengere Matura

Der Wirtschaftsverband economiesuisse meldet sich zur Reform des Gymnasiums. Er will die Bestehensnormen verschärfen: In Deutsch und Mathematik sollen alle eine Vier erreichen, um die Matura zu bestehen. Der Vorschlag des Reformprojekts geht weniger weit, schlägt aber auch eine Verschärfung vor: Die Maturitätsprüfung soll stärker gewichtet werden.

*Friedli, Daniel: Nur noch ein «genügend» genügt für die Matur.
NZZaS. 21.8.2021*

Berufsbildung

Praxis oder Theorie?

Die Berufslehre steht zunehmend in einem Zielkonflikt zwischen Praxis und Theorie bzw. zwischen kurzfristigem und langfristigem Nutzen. Berufe wie Coiffeur, Maurer oder Landwirtin mit wenig Allgemeinbildung und viel Praxis in der Lehre erhöhen die Chancen für einen sofortigen Berufseinstieg. Sie integrieren schulisch Schwache und Schulumüde. Mittel- und langfristig aber schneiden Berufsbildungen mit einem hohen Anteil an theoretischer Bildung, insbesondere an Allgemeinbildung (Sprachen, Geschichte, Ethik, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft) besser ab: Beispielsweise bei Buchhändlern und Detailhandelsfachfrauen steigen Berufsstatus und Lohn in

den ersten zehn Jahren stärker an, sie treten häufiger eine höhere Berufsbildung an, sind besser gerüstet für das lebenslange Lernen und für die Transformationen des Arbeitsmarkts.

*Kriesi, Irene; Gronning, Miriam: Wie viel Allgemeinbildung braucht die Berufsbildung?
SGAB 2/2021*

Verbesserte Mobilität

Die Berufsbildungsabschlüsse der verschiedenen europäischen Länder sollen in einem gemeinsamen Punktesystem vergleichbar werden. Im so genannten Kopenhagen-Prozess (ab 2002) soll das European Credit system for Vocational Education and Training ECVET unter anderen auch Schweizer Berufsbildungsabschlüsse transparent und vergleichbar machen und damit die internationale Mobilität der Lernenden in der Berufsbildung fördern. Eine Interpellation von Martina Munz (SP) will die Teilnahme der Schweiz am Projekt vorantreiben.

*Munz, Martina: Vergleichbarkeit und Mobilität in der beruflichen Bildung mit Leistungspunktesystem fördern.
Interpellation. 3.6.2021*

International

Afghanistan – Geschlechtergetrennter Unterricht

Frauen sollen unter den Taliban weiterhin studieren dürfen, allerdings soll der Unterricht getrennt nach Geschlechtern stattfinden. Das kündigte der neue Hochschulminister an. Seit der Machtübernahme der Taliban sind die Frauenrechte eine der zentralen Fragen. Laut dem Minister sollen die Frauen nicht mehr wie in den neunziger Jahren vom Studium ausgeschlossen werden.

*Taliban verkünden geschlechtergetrennten Unterricht.
SRF. 12.9.2021*

Version française de ce texte sur :



<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>

GYMNASIUM HELVETICUM

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

75. Jahrgang 2021 ISSN 0017-5951

Erscheint 5 × jährlich / Paraît cinq fois par an

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Generalsekretariat / Secrétariat général

VSG-SSPES-SSISS, Generalsekretariat, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33 (Di+Do)
E-Mail: information@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Verlag / Édition

VSG-SSPES-SSISS, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33
E-Mail: information@vsg-sspes.ch

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction.

Redaktion / Rédaction

Verantwortliche Redaktorin:
Gisela Meyer Stüssi (GM), Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33
E-Mail: gh@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Layout

SHELLING AG, Nordringstrasse 16, 4702 Oensingen
Telefon 058 360 44 00, Fax 058 360 42 01
E-Mail: info@schelling.ch, Internet: www.schelling.ch

Druck / Impression

beagdruck, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern
Telefon 041 268 68 68, Fax 041 268 68 00
E-Mail: mail@beagdruck.ch, Internet: www.beagdruck.ch

Inserate / Annonces

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG, Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
E-Mail: info@fachmedien.ch, Internet: www.fachmedien.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les encarts

www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/

	Redaktionsschluss Délai rédactionnel	Inserateschluss Délai annonces	Erscheinungsdatum Date de parution
5/21	22. Oktober	8. November	19. November

Das Gymnasium Helveticum ist online zugänglich unter:



vsg-sspes.ch/de/publikationen/gymnasium-helveticum/

Le magazine Gymnasium Helveticum est en ligne:



vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/

eBooks im Klassensatz bestellen

Bestellen Sie alle auf orellfuessli.ch gelisteten Bücher und eBooks direkt im Klassensatz bequem bei uns auf Rechnung.

Weitere Vorteile:

- ✓ Lehrmittel und eBooks aller Verlage aus einer Hand
- ✓ Bücher, eBooks und Kombis (Buch und eBook)
- ✓ Verschiedene Liefervarianten, portofrei
- ✓ Einfaches Retournieren
- ✓ Profitieren Sie von **15% Rabatt**
- ✓ Persönlicher Ansprechpartner



Bestellung und Kontakt: info@delivros-orellfuessli.ch
Tel.: +41 (0)58 100 71 20, www.delivros-orellfuessli.ch
Delivros Orell Füssli AG, Postfach, CH-8036 Zürich

delivros orell
füssli

Das Lehrmittel «Computertechnik und Programmierung» von Wings Lernmedien.

 python™



Ihre Lösung für spannenden Informatikunterricht!

- Interaktiver Kurs in professioneller Entwicklungsumgebung
- Inklusive Lernvideos zu ausgewählten Themen
- Gedrucktes Begleitbuch mit Informatik-Grundlagen
- Micro:bit LED-Platine macht das Programmieren erlebbar
- Jetzt auch als E-Book verfügbar

Produktvorstellung:



w2y.ch/upg

Demo-Video:



w2y.ch/vrh

Einführungspreis
Lehrmittel:

CHF **39.-**

Bundle
mit Micro:bit:

CHF **60.-**



Weitere Infos unter wings.ch oder info@wings.ch

 wings
lernmedien